

Donnerstag, den 23. Juli 1914. 28. Jahrgang

General-Anzeiger

Elberfeld für Elberfeld-Barmen Barmen

Hauptexpedition und Redaktion { Kaiserstraße 50. Anzeigen-Aannahme bis abends 7 Uhr. Hauptexpedition und Redaktion { Neuerweg 41/43

Elberfeld
Hauptexpedition } Kaiserstraße 50.
und Redaktion }
Anzeigen-Aufnahme bis abends 7 Uhr.
Fernsprecher für Expedition und Redaktion { 4601
4602

für Elberfeld-Barmen
(Allgemeine Zeitung für Berg und Markt)
mit der illustrierten Wochenschrift „Bergisch Land“

Barmen
Hauptexpedition } Neuerweg 41/43.
und Redaktion }
Anzeigen-Einnahme bis abends 7 Uhr. — Sonntags 10 Uhr.

Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, für telephon. Aufträge sowie für Aufbewahrung von Manuskripten wird keine Gewähr übernommen.

Bezugspreis: Durch unsere Boten monatlich 60 Pf.; durch die Post monatlich 70 Pf.
vierteljährlich RM. 2.10 inkl. Bestellgeld (42 Pf.) — Erscheint an allen Posttagen nachm. 5 Uhr
Anzeigenpreis: Die zweispaltige Zeile 25 Pf., außerhalb des Verbreitungsbezirks 35 Pf.
- Grannenheide, Berlin, W. 10, Kottbusser Platz 10

Anzeigen- und Abonnements-Nachnahme:
 Eisenfeld: H. Girardet, Burgstraße 7,
 Eisenfeld-Wirke: A. Heine, Lippelstraße 1,
 Eisenfeld-Roths: Emil Bismarck, Marienstraße 1,
 Eisenfeld-Eckardt: Paul Germania, Gröbenberg 20,
 Inter-Barmen: H. N. Langenbeck, Allee 171,
 Ober-Barmen: H. Runge, Berlinerstraße 20,
 Barmen-Wilhelms-Anlage: ...

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten

Man kann es nun lesen:

Monopolpläne.

Berlin, 23. Juli. Gegenüber den Gerüchten über Monopolspläne der Regierung glaubt eine nicht selten aus amtlichen Quellen schöpfende Korrespondenz zur Beruhigung darauf hinweisen zu können, daß die Prüfung der Steuerpläne „sich durchaus noch in den Anfangsstadien befindet und nur über einzelne Projekte bereits Sachverständige gehört worden sind“. Wenn auch mit einem Fehlbetrage von circa 200 Millionen Mark infolge der vorausgeschätzten Mindereinnahmen des auf 1200 Mill. Mark geschätzten Mehrbetrages zu rechnen sei, so könne kurzzeitig wieder auf die Höhe des Bedarfs, noch auf die Monopolspläne selbst eingegangen werden, da der Finanzbedarf des Reiches für 1915 noch nicht festgestellt sein könne. Sodann heißt es in der offiziellen Korrespondenz: „Von den in Vorschlag gebrachten Steuerplänen dürfte allerdings in erster Linie wohl ein Zigaretten-Monopol in Betracht zu ziehen sein. Weiter ist auch ein Spiritus- und ein Salz-Monopol öffentlich zur Erörterung gestellt worden. Die Annahmen über die Einbringung eines Elektrizitäts-Monopols dürften sich vorerst nicht befähigen. Es steht gegenwärtig jedenfalls nicht zur Erwägung. Was die Steuer auf Grundholzerzeugnisse anbetrifft, so würde man sie jedenfalls nicht zu den finanziell wirksamen Steuerquellen rechnen können.“

Caillaux' Haltung im Marokko-Konflikt.

Das geheime „grüne Dokument“

Der Prozeß gegen Frau Caillaux entwickelt sich immer mehr zu einer politischen Affäre. Herr Caillaux wehrt sich seiner Frau, er weist die Angriffe des Figaro zurück und erhebt schwere Beschuldigungen gegen das Calmettesche Blatt, die von diesem wieder zurückgewiesen werden. Weniger und interessanter aber ist die Wendung die durch das sogen. „grüne Dokument“ in die Verhandlungen des Prozesses hineingetragen wurde. Dieses diplomatische Attestat, das Calmette befehlen haben soll und das durch den Bruder des Erschossenen dem Präsidenten der Republik überreicht wurde, soll angeblich die Rolle des Herrn Caillaux bei den deutsch-französischen Marokkoverhandlungen im Jahre 1911 in einem recht bedenklichen Licht erscheinen lassen. So behaupten wenigstens Caillaux' Gegner. Er selbst scheint ein ruhiges Geistes zu haben, denn mit dem Verteidiger seiner Frau fordert er, daß der Inhalt dieser Dokumente den Rechtsanwälten beider Parteien, den Richtern und den Geschworenen zur Kenntnis gebracht werde. Offiziös wurde aus Paris mitgeteilt, daß der Justizminister Vivienne Marin, der für den in Petersburg weilenden Herrn Viviani interimistisch das Ministerium des Äußern verwaltet, dem Generalstaatsanwalt Herrn Deaur Instruktionen zur Vervollständigung seiner letzten Erklärungen geben werde, die jede Zweideutigkeit beseitigen sollten. Aber das grüne Schriftstück selbst wurde nicht mitgeteilt werden, da dies unmöglich sei. Zu aller Überraschung erklärte nun in der Mittwochsverhandlung Herr Herbeaux, er sei zu der Erklärung ermächtigt, daß das grüne Dokument nur aus Kopien bestehe, deren Originale niemals existiert hätten und das demzufolge die Ehrenhaftigkeit und der Patriotismus Caillaux in keiner Weise angefaßt erscheint. Die Angelegenheit wird dadurch noch verwidelter, denn die caillauxfeindliche Presse wird nicht aufhören, aus dem Dunkel dieser Affäre immer neue Angriffe zu schöpfen.

Die französische Regierung hat es sich leicht gemacht, indem sie die Echtheit des Schriftstückes zugegeben hat. Welche Geheimnisse enthält es nun? In Berliner unterrichteten Kreisen wird uns erklärt, daß es wahrheitsgemäß die Kopien des geheimen Aktenstückes darstelle, das die Protokolle über die deutsch-französischen Verhandlungen in Berlin und Paris vom Juli 1911 ab enthalte und außerdem wohl die Berichte des Berliner französischen Botschafters Cambon über seine Unterredungen mit dem verstorbenen Herrn von Aulerich-Wächter. Man muß sich in die Zeit vor nunmehr zwei Jahren zurückversetzen, um all das zu begreifen: Am 1. Juli 1911 teilte die „Norddeutsche“ die Entsendung des „Panther“ nach Agadir mit. Es gab die bekannte große Aufregung in der ganzen Welt, und der Krieg stand vor der Tür. Aber es kam nicht so weit. Die deutsch-französischen Besprechungen begannen, und der Kompensationsklausel laute auf. Die Verhandlungen waren sonderlicher Art, zogen sich morariel lang hin und haben wohl oft vor dem Abbruch, der dann zur Konkrete geführt hätte. Aber die deutsche Regierung blieb fest, und schließlich gab Paris nach.

Man kann es nun begreifen, wenn die französische Regierung hauptsächlich die Rechte ihrer Vertreter in Berlin geheimhalten will. Sie möchte es sogar, denn wahrheitsgemäß wird manches sich ergebende jetzt als Schwäche der damaligen Regierung ausgelegt werden. Caillassa dürfte nun damals folgende Figur gespielt haben: man hat in Paris und in London nach reiflichen Überlegungen gefunden, daß es besser wäre, den deutschen Forderungen nachzugeben, als an die Waffen zu appellieren, und dem damaligen Ministerpräsidenten Caillassa hat sich wohl auch die Überzeugung aufgedrängt, daß der Krieg ein gewagtes Spiel sei. Schon am 29. Juli wurde aus Paris berichtet, die Regierung sei zu ansehnlichen Geheimabstimmungen des Königs an Deutschland bereit. Anfang November kam man endlich zu einer Einigung, und das „Karoloff-Abkommen“, das Frankreich freie Hand ließ u. a. Deutschland den Erfolg seiner afrikanischen Kolonialziele bei den Stürmen von den Parlamenten beider Länder genehmigt. Es war eine Vernunftsthe, die beide Teile nicht voll befriedigte. (Je mehr Zeit verstrich, desto weniger sind beide Nationen zufrieden.) Wenn aber Herr Caillassa aus seiner damaligen Haltung, die nur auf die Erhaltung eines ewigen Friedens abzielte, der Vorwurf des Landesverrats gemacht wird, so ist das perfide. Wir glauben, der frühere Ministerpräsident hat sich nicht vergeblich, wenn er es als Franzose über die Macht, die Ansprüche Deutschlands anzuerkennen und daß er auch Frankreich einen Dienst erwiesen dürfte zweifellos festhielt. Deutschlands Verzicht auf Karoloff ist wertvoller als der Kongojunkt. Wenn nun in jenen Dokumenten wirklich Schriftstücke enthalten sind, die erkennen lassen, was um Herr Caillassa so auf den Frieden bedacht war und welche Gründe ihn dazu zwangen, so sollten sie nicht ausgraben. Im Interesse Frankreichs, denn die Verköstlichung der Guatanien, (Erwerbungen um) Geheimdienste dürfen gewisse Mängel der französischen Diplomatie und der französischen Seeresleitung zeigen, die besser im Dunkel eiserner Schränke verborgen bleiben.

Vor der Ueberreichung der Note.

Das Kaiserkollegium über den Inhalt der Note, die Oesterreich-Ungarn in diesen Tagen Serbien überreichten wird, dauert an. Aber etwas Gewisses weiß niemand. Aus gewissen Symptomen ließe sich vielleicht kombinieren, daß man in Wien eine Abschwächung der ursprünglich beabsichtigten Form vorgenommen hat. Wir haben wiederholt darauf hingewiesen, daß es wünschenswert ist, wenn Oesterreich-Ungarn seine Forderungen nicht überspannt. Man kann dem serbischen Minister des Äußern nicht so unrecht geben, wenn er sagt: Dem war der über Semlin nach Belgrad geflossene Cabrinovic verhängig? Uns. Wir schreiben an das Konulat, dieses der bösnischen Landesregierung, und wenn von dort nicht die Antwort gekommen wäre, daß Cabrinovic ein braver, ehrlicher Mensch sei, so hätten wir ihn eingesperrt und das erste Attentat wäre nicht erfolgt.“ Weiter führte er aus: „Serbien ist nicht der Schuldige, juchen Sie den Schuldigen in der bösnischen Administration. Eine Polizei wie die von Serajewo ist ein Schandfleck für jede Großmacht. Um sich zu rechtfertigen, will man nun die Schuld an dem Attentat ganz auf Serbien wälzen. Wenn die Polizei in Serajewo vorsichtig genug gewesen wäre, wenn sie für die persönliche Sicherheit des Thronfolgers gefordert hätte, hätte sie Razija auf Razija veranlaßt, und im Bewußtsein ihrer Verantwortlichkeit den Thronfolger veranlaßt, nicht denselben Weg zu fahren, auf dem das erste Attentat erfolgt ist, dann wäre alles anders gekommen.“ Vielleicht ist die Polizei von Serajewo auch nicht die Schuldige, sondern — der verlorbene Erzherzog Franz Ferdinand. Oesterreichische Blätter haben i. St. geschrieben, der Erzherzog sei ganz unvermuthet nach Serajewo gekommen, so daß die Polizei keine Zeit gehabt habe, die nöthigen Vorkehrungen zu treffen. Und zwar sei er so plötzlich gekommen, ohne die maßgebenden Stellen in Wien zu verständigen, um mit seiner Gemalin den „Einzug“ in die Stadt lassen zu können, was bei dem bekannten Ehrenbürgerrechtskonflikt sonst seine Schwierigkeiten gehabt hätte. Wenn die serbische Regierung erklärt, daß sie auch serbische Untertanen verdröben würde, wenn das die Untersuchung fördern würde, so ist das Entgegenkommen anzuerkennen. Im übrigen wird man abzuwarten haben, wie die Resultate der Untersuchung sind, und welche Forderungen die österreichische Note enthält. Daß sie kein Ultimatum darstellen wird, keine Frist für die Antwort setzt, wird schon jetzt erklärt. Jedenfalls hat die Frage keine Verschärfung erfahren und zur Beunruhigung liegt auch kein Anlaß vor.

Graf Tisza über die Lage

Budapest, 22. Juli. (Tel.) Vor dem Übergang zu den Interpellationen beir. die Beziehungen zu Serbien ergriß Ministerpräsident Graf Tisza im Abgeordnetenbause das Wort. Es sei im gegenwärtigen Augenblicke nicht im Interesse des Landes, sagte er, diese Fragen im Parlament zu erörtern. (Großer Lärm links). Der Abgeordnete Mezőssz von der Unabhängigkeitspartei befragte ihn dennoch wegen der bosnischen Lage. Graf Tisza ergriß im Laufe der Aussprache wiederholt das Wort. Er sagte, die auswärtige Lage sei jetzt nicht derart, daß man das Eintreten einer ersten Wendung als sicher oder auch nur als wahrscheinlich erachten könne. Die auswärtige Lage sei jetzt durchaus ungewiß. Sie könne ebenso mit friedlichen Mitteln gelöst werden, wie aber auch die Möglichkeit einer ersten Verwicklung vorliege.

Abfchwädung?

Berlin, 23. Juli. (Spezialtelegramm.) Das Schweigen des ungarischen Ministerpräsidenten auf die Interpellationen im Abgeordnetenhaus wegen der österreichisch-ungarischen Beziehungen wird hier so gedeutet, daß Graf Tisza sich wohl einigermassen in Verlegenheit darüber befand, wie er seine letzte Rede vor ungefähr acht Tagen, in der er das slosle Wort von dem letzten Überzeugungsmittel gesprochen hatte, mit der jetzigen Sachlage in Einklang zu bringen vermöchte. Man glaubt nämlich, daß die amtlichen Stellen in Wien geneigt sein würden, in letzter Stunde doch zu einer Abschwächung der ursprünglich aufgestellten Forderungen an Serbien sich zu entschließen.

Verschärfung der Pressezensur

Berlin, 23. Juli. (Spezialtelegramm.) Der „Post. Ztg.“ wird aus Wien gemeldet, daß gegen die Redakteure aller Zeitungen Österreich-Ungarns von den politischen Behörden darauf aufmerksam gemacht wurden, daß die Lage eine Verschärfung der Pressenzensur erheische und daß alle Mittheilungen über militärische Vorkehrungen unmaßstäblich der Beschlagnahme verfallen würden. Ebenso sei es rasam, Meldungen, die zu einer Panik der Bevölkerung Anlaß geben könnten, nicht zu veröffentlichen, da sonst die Behörden einzugreifen gezwungen wären. Sämtliche Polizeidirektoren in Österreich und Ungarn wurden vom Urlaub zurückberufen. Ebenso mußten alle Truppenkommandanten ihren Urlaub abbrechen. In den letzten Tagen wurden die Statthalter aller österreichischen Provinzen nach Wien berufen, von wo sie direkt auf ihre Posten zurückgekehrt sind, ohne ihre Sommerferien fortzusetzen. Damit im Zusammenhang wird bekannt, daß bereits Anfang dieses Monats an alle Offiziere und politischen Beamten die Befehl erging, sich während ihres Urlaubs nicht zu weit vom Dienstort zu entfernen und den Aufenthalt so zu wählen, daß eine Rückberufung leicht und rasch bewerkstelligt werden könne. Militärische Einberufungen sind bisher nicht erfolgt. Auch hat sich der Generalstabes Chef Freiherr von Brand von Södenhof nach Besuch seines plötzlich schwer erkrankten Sohnes wieder nach Tirol begeben.

Die dem „Vorwärts“ aus Wien gemeldet wird, sind in der dortigen „Arbeiterzeitung“ in dem Bericht über den französischen Parteitag sämtliche Stellen konfiszirt worden, in denen der Generalstreik als ein Mittel zur Verhinderung des Kriegsausbruches empfohlen wird.

Eine englische Stimme.

London, 22. Juli. Die „Westminster Gazette“ schreibt: Die österreichisch-ungarische Note an Serbien ist noch nicht überreicht worden; aber wir hören im voraus, daß sie keineswegs den Charakter eines ultimatums haben wird. Aber wir können sicher sein, daß sie ein erstes Dokument mit sehr ernstlicher Absicht sein wird, und wir erwarten zuversichtlich, daß die serbische Regierung erkennen wird, daß Österreich-Ungarn unter allen Umständen genötigt wäre, etwas zu unternehmen, und daß die serbische Regierung das Bestreben haben wird, in einer Frage von solcher Tragweite Zustimmung zu gewähren.

Gefahr für den Frieden Europas

London, 23. Juli. Die „Times“ weist heute auf die dem österreichisch-italienischen Konflikt entgegenstehenden großen und nahen Gefahren hin, die den europäischen Frieden bedrohen. Die Mächte sollten diese Gefahren beschreiben, ehe es zu spät sei. Es sei keine Zeit zu verlieren. Das Blatt spricht dann die angeblichen Forderungen, die Österreich auf Serbien zu stellen gedenke, und weist auf die Schwierigkeiten, die die Forderungen

tung, die großserbische Bewegung zu unterdrücken, verurlichen muß. Wenn Österreich die moralische Unterstützung Europas haben wollte, müsse ihm klar gemacht werden, daß es nicht unter dem Verdammel der Selbstverteidigung politische Vorteile suche. Das Blatt glaubt nicht, daß ein Krieg zwischen Österreich und Serbien isoliert werden könne, wie die „Nordb. Allg. Ztg.“ meinte. Es sei Torheit, zu glauben, daß ein solcher Krieg nicht die slavische Bewegung entfachen würde. Welche Aussicht sei vorhanden, daß ein solcher Krieg nicht ohne Ungeln für die Doppelmonarchie enden würde?

Gut unterrichtet.

Berlin, 23. Juli. (Spezialtelegramm.) In Wiener diplomatischen Kreisen erregt es, wie der „Tageszeitung“ gemeldet wird, einiges Aufsehen, daß man in Belgrad dank einem ausgezeichneten diplomatischen Spionagedienstes über alle diplomatischen Schritte, die in Wien besprochen sind, am nächsten Tage genau unterrichtet ist.

Die serbische Nationalpartei

Wien, 22. Juli. (Tel.) Gegenüber einer Deputation der serbischen Nationalpartei aus Bosnien und der Herzegowina, welche den lokalen Bosnien- und Herzegowinischen Nationalpartei des bosnisch-herzegowinischen Landtages Ausdruck gab, erklärte Ministerpräsident Graf Stürgkh, es sei gerade in dieser Zeit erfreulich, daß insbesondere der Landwirthschaft treibende Teil der serbischen Bevölkerung von schädlichen Einflüssen unberührt seine vortheile und lokale Gefinnung und Thätigkeit beibehalte. Es wäre nicht Sache ruhmvollender Staatsmänner, für die Frevelthat einzelner zu machen Andererseits könnte nicht geleugnet werden, daß das fürwahrwürdige Attentat in Sarajewo der Auslösung der unter mannigfachen Einflüssen stehenden, äußerst chaotisch-gefährlichen Bewegung sei, welche für die Entwicklung Bosniens im Rahmen der Gesamtmonarchie einen bedrohlichen Charakter aufweise. Wenn in Bosnien die kulturelle Arbeit unter Zusammenwirken der Nationen und Konfessionen aufgenommen werden soll, müßten die vorhandenen Schäden gänzlich als Tageslicht gebracht und unaussprechlich geistigt werden. Daran hätten erster Linie Vertreter jener Richtung innerhals des serbischen Volkes in Bosnien und der Herzegowina ein Interesse, welche mit der Verworfung Bosniens die Überzeugung hätten, daß Bosnien und die Herzegowina in der Monarchie ungarbilen als die übrigen unter dem Joch seiner Rajshat befindlichen Länder, und daß jede nationale Bewegung, welche eine Verwirklichung ihrer Ideale außerhalb der Monarchie suche, sich gegen die Lebensinteressen der Monarchie in kraftvoller Weise verhege.

Der Besuch Poincarés in Petersburg.

Paris, 23. Juli. (Tel.) Aber die diplomatischen Unterhandlungen in Petersburg melbet der heit Pariser officiös: Die diplomatischen Verhandlungen zwischen Poincaré und dem General einerseits und Sazonow und Bidiari andererseits haben ihren Fortgang genommen. Nach Informationen aus bester Quelle erstrecken sich die Unterhandlungen des Zaren und des Präsidenten der französischen Republik auf Rückverhandlungen, die augenblicklich Kuzland und Schweden voneinander trennen. Schweden scheint zu befürchten, daß der mächtige Nachbar einen Angriff plant, und verhäkelt seine Armee in der Abicht, sich vor dieser Gefahr zu schützen. Auf das dringende Eruchen des Zaren hin soll Poincaré es übernommen haben, dem König Gustaf bei seinem bevorstehenden Besuche zu zeigen, daß Kuzland niemanden bedroht. In Petersburg rechnet man sehr mit einer persönlichen Intervention des Präsidenten Poincaré. Die Unterhandlungen zwischen Sazonow und Bidiari beschäftigen sich ausschließlich mit dem augenblicklichen Stande der Verhältnisse. Stillschließ gab der russische Minister des Auswärtigen Bidiari gegenüber seinen Bedauern Ausdruck, daß die Streikbewegungen einen Mißklang in den entzweiten Verhältnissen gebracht haben, der dem Präsidenten der Republik in Petersburg bereitet wurde. — Weiter-

bin meldet das Blatt, daß der Gegenbesuch des Jaren in Paris unmittelbar feiert, daß nur das Datum noch nicht bekannt ist. Außerdem erklärt der Korrespondent des Blattes, daß die Reise durch das Attentat auf den König Napoleon in der ganzen Empörung Poincaré's ins Wasser gefallen wäre. Durch das Attentat sollen in den allerhöchsten Kreisen des Auslandes schwere Meinungsverschiedenheiten zwischen den Anhängern und den Gegnern dieses Bündnisses entstanden sein. Die ganze Angelegenheit erregt in Petersburg mindestens ebensoviel Aufsehen, wie in der Affäre Dreyfus in Paris.

Ein rumänisch-bulgarisches Uebereinkommen.

Sofia, 22. Juli. (Tel.) Die rumänische und die bulgarische Regierung sind, von dem Wunsche befeuert, die Beziehungen an der Grenze ihrer Länder beizulegen und der Wiederkehr solcher Zwischenfälle vorzubeugen, übereingekommen:

1. Jede Regierung wird eine Kommission ernennen. Die beiden Kommissionen werden zusammen über die Zwischenfälle bei Erneuerung der Untersuchungskommission benachrichtigt, um die Verantwortlichkeit bei den oben erwähnten Grenz Zwischenfällen festzustellen, sowie davon, daß es der ausdrückliche Wunsch der beiden Regierungen ist, die normalen und freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern wiederherzustellen, und daß die beiden Regierungen wünschen, für die Zukunft jeden Grenz Zwischenfall zu vermeiden. Es wäre also notwendig, daß die Kommandanten der Grenztruppen der beiden Länder in Beziehungen zueinander treten, um sich die Wichtigkeit dieser Einverständnisse tief einzuprägen.

2. Nach dem gegenseitigen Uebereinkommen werden die Grenzposten auf den beiden Seiten 100 Meter hinter die Grenzlinie zurückgezogen. Ein Wachposten wird mit der eventuellen Überwachung dieser Posten bis zu ihrer Transferierung hinter die oben bezeichnete Grenzlinie beauftragt.

3. Alle Truppenabteilungen, die von beiden Seiten zur Verstärkung der Grenzlinie herangezogen worden sind, werden in ihre gewöhnlichen Quartiere sich zurückziehen.

4. Sobald die Kommissionen die Untersuchung beendet haben, wird unverzüglich die Beerdigung der Leichen der getöteten Soldaten erfolgen.

Die Lage in Albanien.

Athen, 22. Juli. (Tel.) Die vorläufige Regierung von Epirus läßt in den hiesigen Blättern eine Depesche veröffentlichen, die der Präsident der vorläufigen Regierung an den internationalen Ausschuss lautet:

Während seit dem 30. Juni an der Westgrenze vollständige Ruhe herrscht, setzen sich am 12. Juli die Albanier in Venedig, wobei sie ihre Posten von Tepeleni bis Chimarra aus uns unbekannten Gründen aufgaben. Wir erlauben dann durch die auswärtige Presse, daß die Albanier plötzlich von einer Panik ergriffen und nach Valona geflohen sind und dort die irrtümliche Nachricht verbreitet haben, daß eine epirische Armee gegen die Stadt anmarschierte. Wir erklären diese Meldung als bestimmt für unrichtig. Wir haben niemals daran gedacht, vorzurücken oder Valona zu besetzen, wie wir auch die Befehle von Berat verboten hatten. Die epirischen Truppen haben den Befehl, jeden Vordräng auf albanisches Gebiet zu vermeiden. Wir protestieren ebenso gegen die aus Durazzo kommenden falschen Meldungen, wonach unsere Truppen Grenzstationen verläßt und belienische Truppen an der Einnahme von Goriha teilgenommen hätten. Diese falschen Meldungen sind zu dem Zwecke erfunden, die von den albanischen Behörden in Colonia und Goriha verübten Greuel zu vertuschen. Nur ein unparteiischer Untersuchungsausschuss, dessen Mitglieder in gegenseitigem Einvernehmen ernannt würden, könnte die Wahrheit und die Verantwortlichkeit auf beiden Seiten feststellen.

Mexiko und die Vereinigten Staaten

London, 23. Juli. (Spezialtelegramm.) Der „Daily Telegraph“ meldet aus Washington: Präsident Wilson teilte dem General Carranza mit, daß die Vereinigten Staaten bereit sein würden, ihm zur Erlangung einer Anleihe behilflich zu sein, da die mexikanische Staatskasse vollständig leer ist. Guerra soll für 20 Mill. Mark Staatsgelder mit sich genommen haben. Präsident Wilson hat Carranza vorgeschlagen, zum Kriegsminister den General Andes zu ernennen. Dieser ist ein Anhänger des Generals Villa und soll sich bereit erklärt haben, den General Villa in Schach zu halten, da dieser bereits eine Gegenrevolution vorbereitet. Die Unterstützung der Vereinigten Staaten wird allerdings davon abhängig gemacht, daß Carranza die Bedingungen erfüllt, das Leben und Eigentum aller Fremden zu schützen. Außerdem soll er eine allgemeine Amnestie erlassen.

Prozess Caillaux.

Dritter Verhandlungstag. Der Oberstaatsanwalt Herbeaux erhebt sich: Ich bin von der Regierung ermächtigt, folgende Erklärung abzugeben: Die Schriftstücke, die dem Präsidenten der Republik übermittelt worden sind und von ihm an das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten weitergegeben wurden, sind nichts anderes als gewöhnliche Abschriften von Dokumenten, die nicht im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten vorhanden sind. Man kann also davon keinen Gebrauch gegen Herrn Caillaux machen, dessen Ehrenhaftigkeit über jeden Zweifel erhaben bleibt. Der Verteidiger Labori er-

klärt den gestrigen Zwischenfall hiermit für geschlossen. Aber der Anwalt Chenu, sehr erregt, ist nicht damit einverstanden: Wir sind nicht hier, um einen politischen Prozess zu führen, sondern das Verbrechen der Frau Caillaux aufzudecken. Gestern sprach Herr Caillaux von einer einseitigen Note; heute hat er ein einseitiges Zeugnis über ein Dokument, das nur er allein kennt, das nur er besitzt. Ich beileide mich, in einer derartigen Sache zu dem Punkte zu kommen, der uns beschäftigt: ob ja oder nein: hat Frau Caillaux Herrn Gaston Calmette ermordet? (Weisfall im Auditorium.) Zwischen Chenu und Caillaux entzündet hierauf eine heftige Auseinandersetzung. Chenu: Herr Caillaux hat gestern das schimpfliche, was es gibt, unternommen: Das Grab, welches seine Frau geöffnet hat, zu entweihen. Denken Sie an das historische Wort von Barnabé: Was das Blut, das man vergossen hat, wirklich so rein? Denken Sie darüber nach. Caillaux: Ich werde mit ebenso viel Ruhe und Mäßigkeit sprechen, wie ich es gestern versucht habe. Dieser Anwalt, von dem ich annehme, daß Herr Chenu dafür die persönliche Verantwortung nicht übernehmen kann... Chenu, ihn unterbrechend, in schneidendem Ton: Herr Caillaux, ich übernehme alle Verantwortlichkeiten. Sie kennen den Mann noch nicht, zu dem Sie sprechen. (Weisfall im Auditorium.) Der Präsident und sein erster Beisitzer protestieren. Chenu, fortfahrend: Der Zeuge müßte zur Ordnung gerufen werden. (Erneuter Weisfall im Auditorium.) Ein Beisitzer: Es sind Advokaten, die applaudieren. Der Vorsitzende der Advokaten: Nein, es sind Zivilisten, die applaudieren. Präsident Albanel: Wenn diese Störungen nicht aufhören, werde ich den Saal räumen lassen. Caillaux verliest hierauf mehrere Zeitungsausschnitte, Dokumente und schließlich einen Brief, die sich auf geschäftliche Abmachungen zwischen dem Figaro und der französischen Regierung beziehen. Auf die Frage Caillaux, ob die darin gemachten Angaben richtig und wahrheitsgemäß sind, verzögert der Vorsitzende das Aussprechen des Urteils. Caillaux erklärt hierauf, daß er von seiner Unterbrechung mit dem Präsidenten der Republik am Vormittag des tragischen Montags seiner Gattin nichts erzählt hat.

Die Zeugenvernehmung wird hiernach fortgesetzt, und ein Angehöriger der Waffenhandlung, in der Frau Caillaux den Revolver kaufte, zeigt den Geschworenen in längeren Belehrungen die Handhabung der Schusswaffe und sagt aus, daß Frau Caillaux während des Kaufes sehr ruhig gewesen sei. Der Zeuge Verbillier, Kassierer der Waffenhandlung, der den Schießversuch Frau Caillaux auf eine Scheibe zusah, sagte aus, daß sie auf 8 bis 10 Meter Entfernung schoß, und daß von sechs Kugeln drei trafen. Labeyrie, ehemaliger Stabscapitän Caillaux, tritt darauf sehr warm für Frau Caillaux und ihren Gatten ein. Frau Caillaux sei, als sie am Vormittag des trübsamen Montags im Finanzministerium erschien, außerordentlich erregt gewesen, und er habe aus Überdrehung über diesen Zustand der Frau seines Vorgesetzten diese seine Wahrnehmung allen seinen Mitarbeitern und den Personen, die er im Laufe des Tages traf, mitgeteilt. Die Kunde von dem Drama habe ihn daher nicht im geringsten überrascht. Als er sie nach ihrer Verhaftung auf dem Polizeikommissariat sah, habe sie sich noch in demselben Zustand befunden, äußerlich aber ihre Ruhe bewahrt. Um von jemanden die Erregung beneiden zu können, müßte man seinen Charakter genau kennen, erklärte der Zeuge. Der Chefredakteur des „Radical“, Delbos, hat Frau Caillaux am 14. und 16. März gesehen. Am 14. sei sie noch verhältnismäßig ruhig gewesen, am Montag aber sei sie wie umgewandelt gewesen. In ihrer Unterredung hätte sie von der bevorstehenden Veröffentlichung der intimen Briefe gesprochen. Der Chauffeur Frau Caillaux sagte aus, daß sie ihn auf der Fahrt nach dem Figaro veranlaßt habe, seine blau-weiß-rote Kofarbe abzunehmen, da sie nicht erkannt sein wollte. Der Leiter der Zeitung „Koppel“, Duménil, sagte aus, daß man ihn mitgeteilt habe, daß das Protokoll des Oberstaatsanwalts Raubre veröffentlicht werden würde, in dem sich eine Anspielung gegen ihn befände. Am 13. März habe er Herrn Caillaux die hierbei anwesend war, habe erklärt, daß sie andere Veröffentlichungen befürchte. Die Prinzessin Estradère sagte hierauf aus, einige Wochen vor dem Drama habe sich Frau Caillaux bei ihr über Frau Gueydan beschwert, daß letztere gewisse Briefe in allen Zeitungsredaktionen anbiete und namentlich Herrn Calmette. Man habe davon gesprochen, daß Calmette so weit gegangen sei, 30.000 Franken für den Brief zu bieten, der am 13. März im „Figaro“ erschien. Frau Gueydan aber habe dieses Anerbieten abgelehnt. Calmette habe zwar auch versucht, durch die Zeugin selbst mit Frau Gueydan darüber zu verhandeln, aber sie habe das nicht annehmen können. Auf jeden Fall habe es sich immer nur um den mit „Ton Jo“ unterzeichneten Brief gehandelt. Man verhöre hiernach Frau de Laros, die bestätigt, daß die Prinzessin Estradère bei einem gemeinsamen Mahl, an dem auch Frau Caillaux teilnahm, davon sprach, Calmette habe für den Brief 30.000 Franken geboten. Frau Gueydan aber habe dieses Angebot verweigert. Der Zeuge Morand, der mehrere Male bei Frau Caillaux und der Prinzessin Estradère zum Frühstück eingeladen war, behauptet, daß Frau Caillaux äußerst erregt gewesen sei, sobald sich das Gespräch auf die Bekanntschaft des Figaro bezogen habe. Sie habe stets die Veröffentlichung von Briefen befürchtet. Die vielen Schwärereien der Prinzessin Estradère hätten eigentlich den Zustand der Frau Caillaux nur verschlimmert. Erkläre habe zu wiederholten Malen von Gelbangeboten gesprochen, die sowohl ihr als auch andern Personen gemacht wurden, um gewisse Papiere in Besitz zu bekommen, die veröffentlicht werden sollten.

Paris, 23. Juli. (Tel.) Nach der gestrigen Verhandlung kam es in der Nähe des Justizpalastes zwischen Calmette's und Raubre, die unter den Rufen: Caillaux, der Mörder! eine Kundgebung veranstalteten, und einer Gruppe von Sozialisten und Radikalen zu einer argen Krawalle, bei der mehrere Personen nicht unerheblich verletzt wurden.

Paris, 23. Juli. (Tel.) Trotz der im Namen der Regierung vom Generalstaatsanwalt abge-

gebenen feierlichen Erklärung, daß das sogenannte grüne Dokument nicht existiere, hatten die caillauxfeindlichen Blätter daran fest, daß dieses Schriftstück, das auf das Vorgehen Caillaux' während des deutsch-französischen Marokkovertrages einen so bedenklichen Licht werfe, wirklich vorhanden und keineswegs apokryph sei.

Politische Uebersicht. Deutsches Reich.

Der Kaiser in Norwegen. Aus Balestrand wird von gestern gemeldet: Vor dem Frühstück unternahm der Kaiser mit einigen Herren des Gefolges einen längeren Spaziergang an Land. Gegen zehn Uhr fand ein Betrüben der Offiziere und Mannschaften der Jacht Hohenzollern und der Begleitschiffe bei schönem Wetter statt. Mittags hielt General v. Freytag einen feierlichen Vortrag. Um fünf Uhr fand unter freiem Himmel ein Damenweitrufen statt. Den Abend verbrachte der Kaiser an Bord der Hohenzollern.

Der kriegsministerielle Erlaß gegen das Schmiergeldverwehren, der soeben im Reichsanzeiger veröffentlicht wurde, hat entgegen anderen Deutungen im wesentlichen eine Warnung an die Adresse der Handwerksmeister und übrigen Gewerbetreibenden gerichtet, die aus Unkenntnis über die amtlichen Vorschriften sich mit Angeboten zur Vermittlung von Aufträgen an Unteroffiziere und andere Mannschaften wenden. Den Unteroffizieren wird ihr Verhalten in solchen Fällen schon durch andere Dienstbefehle vorgeschrieben als durch diesen Erlaß. Die Gewerbetreibenden aber soll er darüber aufklären, daß jedes unvorschriftsmäßige Angebot sofort zur Kenntnis der vorgesetzten Behörden gebracht und strafrechtlich verfolgt wird.

Für die Wasserstraßen als militärisch äußerst wichtige Verkehrsverbindungen tritt mit Wärme der Große Generallstab ein. Er verweist auf die große Sicherheit der Kanäle und Flüsse, die durch seinen Bombenwurf vom Aeroplan der Luftschiff aus zerstört werden können, und hält die langsame Beförderung von Kriegsmaterial und Lebensmitteln für einen Umstand von nur untergeordneter Bedeutung.

Kennzeichnung und Altpensionäre. Die vielach geäußerte Ansicht, daß das Kennzeichnungsgesetz, das durch den Schluß des Reichstages mit unter dem Tisch gefallen ist, endgültig erledigt sei und nicht wieder eingebracht werden sollte, wird von der „Deutschen Tageszeitung“ als nicht richtig bezeichnet. Die zuständigen Stellen sollen im Gegenteil entschlossen sein, das genannte Gesetz zugleich mit der Vorlage über die Aufhebung der Bezüge der Altpensionäre unmittelbar nach dem Wiederauftritt des Reichstages von neuem einzubringen. Selbstverständlich werden bei der neuen Fassung des Kennzeichnungsgesetzes die geäußerten begründeten Wünsche nach Möglichkeit berücksichtigt werden.

Über das Alter des fronto-russischen Zweibundes. Der Bund ist in der großen Öffentlichkeit eine irrtümliche Meinung. Man glaubte allgemein, das Bündnis sei erst im Jahre 1891, nach dem Austritt Bismarcks, abgeschlossen worden, wäre also jetzt erst 23 Jahre alt. Nachdem der Jar wie der Präsident der französischen Republik in ihren Peterhofen Trinksprüchen hervorgehoben haben, daß der Zweibund in diesem Jahre sein silbernes Jubiläum feiern könne, muß die bisherige Auffassung als irrtümlich bezeichnet und der Abschluß des Bündnisses auf das Jahr 1869 festgesetzt werden. Fürst Bismarck war nach den persönlichen Äußerungen des Kaisers Alexander des Dritten zu ihm stets der Meinung, daß während seiner Kanzlerschaft das Bündnis zwischen Rußland und Frankreich nicht zum Abschluß gelangt sei. Da es doch der Fall war, und da sich Bismarck so leicht von niemandem hinter den Rücken ließ, so muß der dritte Alexander, der mit dem Präsidenten Sadi Carnot den Zweibund ins Leben gerufen hatte, den deutschen Reichskanzler in einer unter so hohen Herren ganz ungewöhnlichen Weise über seine Politik und seine Beziehungen zu Frankreich geäußert haben.

Oesterreich-Ungarn.

Spionage. Aus Teichen (Böhmen) wird gemeldet: Drei Offiziere des fünften Infanterie-Regiments griffen gestern Abend auf freiem Wege drei Spione auf, zwei Engländer und einen Franzosen. Letzterer hatte Frauenkleider angelegt und trug eine ziemlich gute Skizze der Stellung Rumors, ihrer Kasernen, Pulvermagazine und Außenwerke bei sich im Unterrock eingenäht. Die beiden Engländer verfügten über mehrere Karten des Stellungsgeländes. Alle drei wurden verhaftet. In einem Brigadefest wurden diese Offiziere belobt und den Mannschaften für das Aufspüren weiterer der Spionage verdächtigter Personen Anerkennungen in Aussicht gestellt.

Rußland.

Poincaré's silbernes Theatergeschloß. Die Niederlegung eines mit Oliven- und Eichenblättern umgebenen Silbergeschloßes auf den schlichten Sarkophag des Jaren Alexander des Dritten in der Peter-Pauls-Kathedrale zu St. Petersburg durch den Präsidenten der französischen Republik hatte einen recht starken Eindruck auf die Zuhörer. Das feierliche Schloß, umgeben von den Attributen der Friedfertigkeit und der Stärke, mag dem Präsidenten als ein besonders schönes Symbol erschienen sein, durch das er einen tiefen Eindruck auf die verbündeten Russen machen zu können glaubte. Die Russen sind jedoch viel zu nüchtern und praktischen Leute, als daß ihnen die theatralische Seite des Unbegreiflichen besonders imponiert oder gar das Unbegreifliche selbst hätte, das die Enthüllung der Pariser Senat erregte. Im Hinblick auf diese Enthüllungen hat man in Petersburg auch die als Drohungen gegen Deutschland auf fremde Köpfe aufgelaufenen Herausforderungen Artikel Pariser Chauvinistenblätter entschieden zurückgewiesen. Die Stimmung schlägt vielleicht wieder um, wenn Rußland, dem infolge der bevorstehenden Wintern eine Hungersnot droht, sich zur Aufnahme einer neuen großen Anleihe in Frankreich genötigt sehen sollte.

Amerika.

Die Revolution auf Haiti. Die Berliner Gesandtschaft der Republik Haiti hat von ihrer Re-

gierung folgendes Telegramm erhalten: Der Versuch einer Erhebung in Port au Prince ist wirksam unterdrückt worden. Die Truppen der Regierung haben im Norden einen vollständigen Erfolg davongetragen.

Tagesneuigkeiten.

Unwetter. In Augsburg ging gestern ein furchtbares Unwetter nieder. Innerhalb weniger Minuten lagen in manchen Straßen die Hagelkörner einen Meter hoch, so daß die Feuerwehr alarmiert werden mußte, um die Räumungsarbeiten zu beschleunigen.

Überschwemmungen in Bulgarien.

In den letzten Tagen sind über verschiedene Gegenden Bulgariens Vollenbrüche niedergegangen, die namentlich in Samobol, Kom, Kasgrad und Ost-Dschumaja große Überschwemmungen hervorgerufen haben. Bisher wurden mehr als 100 Leichen aus den Fluten gezogen, doch soll die Zahl der Opfer noch weit größer sein. Der Schaden ist beträchtlich. Er wird auf etwa 10 Millionen geschätzt. Zur Unterstützung der von der Katastrophe Betroffenen ist eine Hilfsaktion eingeleitet worden.

Auf dem Eucharistischen Kongreß.

Der in Lourdes stattfindende, gelangte ein päpstliches Breve zur Verlesung, in dem es heißt: Kein Ort von allen, die bisher geweiht worden seien, um die jährlichen eucharistischen Kongresse abzuhalten, sei mehr dazu bestimmt als Lourdes, das die heilige Jungfrau zum Ziele ihrer unermesslichen Güte gemacht habe. Der Papst wünsche, der Kongreß möge viele Früchte hervorbringen, insbesondere zum Heile Frankreichs.

Die gefährlichen Gouvernanten.

Aus Verdun wird gemeldet: Da die Zahl der bei den Offizieren der dortigen Garnison angestellten Dienstmädchen und Gouvernanten beträchtlich zugenommen hat, erließ der Kommandant einen Befehl, in dem es heißt: Den Offizieren wird die größte Vorsicht bei der Anstellung von Ausländern empfohlen. Indem sie dieselben bei sich aufnehmen, haben sie eine große Verantwortlichkeit auf sich. Sie müssen diese Fremden beständig überwachen. Sie dürfen keinerlei militärische Schriftstücke in ihrem Bereich lassen und müssen sich in ihrer Gegenwart jedes Gesprächs über dienstliche Dinge enthalten.

Ein Rechtsanwalt wegen Unterschlagung verurteilt.

Der Rechtsanwalt Dr. Kopp aus Trossen hatte vor einiger Zeit eine Spekulation unternommen, die verheerend verlief und dazu führte, daß er in kurzer Zeit Schulden in Höhe von 170.000 Mark gemacht hatte. Um die Gläubiger teilweise zu befriedigen, hatte er ihm anvertraute Gelder unterschlagen. Er wurde deshalb vom Landgericht Trossen in Sachen zu drei Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilt.

Die Gemeinheit von deutscher Gunde!

Die polnisch-schlesischen Ausschreitungen gegen die Deutschen in Bieleitz haben die Beteiligten einer für die Herren Polen sehr empfindlichen Maßnahme beantwortet. Die Deutschen kündigten ein auf dem Solothauer in Bieleitz ruhendes großes Darlehen. Diese „unmöglich niedrige Löhne“ hat ein Bieleitzer in der polnisch-schlesischen Presse entziffert. — Inzwischen fanden neue deutsch-feindliche Ausschreitungen in der Umgegend Troppaus statt. In dem Ort Freiheit wurde ein Schuh gegen das Automobil abgefeuert, in dem sich die Gemahlin des Leiters der Landesregierung, Hofrat Schrauf, und ihrer Kinder befand. Glücklicherweise wurde niemand verletzt. In einem anderen Orte wurden 40 deutsche Turner von Tischen überfallen. Einer wurde schwer, fünf wurden leicht verletzt. Die Gendarmerie verhaftete fünf der tschechischen Angreifer. — Es ist bedauerlich, daß die österreichischen Behörden Ausschreitungen gegen Deutsche auffallend milde abtun. Das soll die Sache dazu sagen!

Über den Selbstmord eines 13jährigen Schülers.

In Frankfurt a. O. werden folgende aufsehenerregenden Einzelheiten gemeldet: Der junge Wilhelm war am Donnerstag der vorigen Woche verstorben in der Schule erkrankte. Der Anabe war, da seine Mutter plötzlich erkrankte, zu einem 5 Kilometer entfernten wohnenden Arzte geschickt worden, um für die kranke Frau ein Rezept zu besorgen. Anlaß dessen kam er an diesem Tage mit mehrmaliger Verspätung zum Unterricht. Der Lehrer des Anabens, Barlow, erkundigte sich nach der Ursache der Verspätung, gab sich aber mit der Antwort nicht zufrieden. Als er hörte, daß der Anabe einen Gang besorgt habe, also nicht selbst durch Frankfurt verkehrt gewesen war, begann er ihn in der beständigen Weise zu mißhandeln. Zunächst fügte er dem Kinde mehrere Schläge über den Kopf zu, dann warf er den Jungen zu Boden und trieb ihn auf ihn, nahm den Kopf in die Hand und schlug diesen mehrere Male auf den Fußboden auf. Dann sagte er dem Anaben, er solle nach Schluß des Unterrichts noch einmal auf sein Zimmer kommen. Der Junge erzählte seinen Mitschülern den Vorfall und erklärte, daß er nicht mehr zu dem Lehrer auf sein Zimmer gehen würde. Er entfernte sich und wurde nicht mehr gesehen. Als die zwei älteren Brüder des Anabens von dem Vorfall erfuhr, und der Junge bis zum späten Abend nicht nach Hause zurückgekehrt war, begannen sie sich in ein Lokal, in dem der Lehrer mit mehreren Kollegen Etat spielte. Sie hielten Barlow wegen seiner Mißhandlung zu Rede und gerieten in solche Erregung, daß sie den Lehrer tätlich angriffen. Durch das Dazwischentreten anderer Personen wurden jedoch weitere Ausschreitungen verhindert. Der bedauernswerte Anabe wurde am Montag Abend als Leiche aus dem Wasser gezogen. Der Lehrer wird als ein feierlicher und reizbarer Mensch geschildert. Er war bereits vor 15 Jahren in einer Anstalt untergebracht und hatte erst Oftern wieder wegen vollständiger Aberration einige Wochen seine Tätigkeit unterbrechen müssen. Gegen Barlow, der häufig vom Amte suspendiert wurde, ist von der Familie des jungen Wilhelms Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erstattet worden.

Der seit langem gesuchte Mörder des Jährlings.

Der Jägermeister Schender, auf dessen Eigentum 5000 Mark ausgelegt sind, wurde in der Nacht von Vögenhausen bei Kassel gefasst. Er

müde Theodora sollte doch auch endlich diese ständige Plage! Es geht doch so rasch und dabei mühelos von staten, wenn

Beigeordneter Dr. Pfäffli hat die auf ihn
fällige Wahl zum zweiten Bürgermei-
ster von Sagen angenommen. Urbrunn.

Die müde Theodora sollte doch auch endlich umkommen. Diese ständige Plage! Es geht doch so rasch und gründlich und dabei mühelos von station, wenn man zum Reinigen der Groß-Wäsche „Luhma“ gebraucht.

10%

Rabatt

Während des Saison-Ausverkaufs

Leonh. Tietz A. G. Elberfeld

auf Orient- und Deutsche Teppiche (ausgenommen Marken-Teppiche),
Dekorationen, Felle, Läuferstoffe, Gardinen, Reise-, Tisch-
u. Diwan-Decken. Ferner auf Eisschränke, Kinder- u. Klappwagen

Rot- oder Weisswein
50 Liter 16,50 Mark. b102
In glänzenden Apfelwein
50 Liter 9 Mark, 60 Liter 15,00 Mark
Gut leibweise, jedoch (samt) zurück,
gegen Nachu. ab hier empfiehlt
L. Bayerndörfer, Ballheim 21, Fialz.



**Grüner holländischer
Angelschellfisch**

in allen Größen, Kabeljau und
Schollen billigst, neue holländ.
Kollheringe a. Stück 8 Pfg.,
12 Stück 90 Pfg., neues Zander-
kraut a. Pfd. 15 Pfg., Kartoffeln
zu den billigsten Preisen empfiehlt

Carl Jäger jr.,
Bismarckstr. 1. Telefon 3399.

**Rhabarber
zum Einkochen**
(frisch gepulvert) per Pfd. 5 Pfg.
Gärtnerei D. H. Hippel,
Ober-Doan.
Telephon Amt 59. 166

Böden für Obstsorten
50 u. 50 Pfg. kleine Tische
3 Pfg. best. Tisch. Aug. Math.
Elberfeld, Kaiserstr. 33.

**Kronleuchter
und Ampeln**

jeder Set mit 33 1/2 % Rabatt lief.
wie direkt aus unfr. Fabrik an
Erstbest. Reich illust. Musterbuch
Nr. 516 kostenlos. Tönnis &
Söhne, Röhrenkirchen, Rld. 524



Dolly

Letzter Saison-Ausverkauf vor dem Umzug

nach Barmen, Mittelstr. 6.

11.163 Korsetts

liegen zum Aussuchen in Kisten

Serie	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX	X
85	1.90	2.90	3.90	4.90	5.90	6.90	7.90	8.90	9.90	

Gerh. Beuthel jr.

Mittelstraße 24. Barmen. Telephon 1202.

Oh diese Hitze!

hört man jetzt manchen stöhnen. Der Hauptgrund des
Unbehagens liegt meistens daran, daß man ungeeignete
Unterleider trägt.

Wollen Sie sich schützen gegen die uner-
trägliche Hitze, so versuchen Sie bitte diese Jahre bewährten
unübertroffenen

Zellenstoff- u. Luftstoff-Unterzeuge

Das durchbrochene, weimaschige, poröse
Gewebe, aus welchem diese Unterleider hergestellt
werden, liegt nicht direkt auf der Haut, gewährt
der atmosphärischen Luft freien Zutritt zur
Haut, befördert Hautatmung und Haut-
ausdünstung.

Zellenstoff-
u. Luftstoff-
Unterzeuge

tragen sich vorzüglich,
lassen sich sehr gut waschen,
laufen durchaus nicht ein,
verfälschen niemals,
sind dauerhaft und billig.

Auswahlendungen, Preislisten etc. stehen gern zu Diensten.

Franz Freimuth

Elberfeld, j322

Herzogstr. 5. Gegr. 1864. Fernsprecher 1082.
Blaue bergische Rabattmarken.

Wäscherei Almonräder
Tel. 4167. Barmen, Bondahl. G. m. b. H.
Wäsche nach Gewicht. 10 kg 2.50 Mk.
Stärkewäsche in hocheleganter Ausführung.

Weiße Papier sehr billig abzugeben —
Elberfeld, Kaiserstr. 50.

Beachtenswert!

Wert bedeutend höher.

Weisse Kleider

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Serie	1	2	3
Mk.	13.50	16.75	25.75

Damen-
Modemhaus **Josef August** Elberfeld
Herzogstr. 31

Unsere Erfolge Detektive „Union“, Elberfeld

handelsgerichtlich eingetragene Firma.

Nacht-Fernsprecher 4516. Wall 15 II., unauffälliger Eingang,
neben Brotfabrik Kessler. Tages-Fernsprecher 4518.
Auskünfte über Ruf, Charakter, Lebenswandel, Mitgift, Vermö-
gensverh. etc. zw. Heirat. Nur d. Tats. entspr. Berichte. Beobachtungen zwecks Feststellung der Treue von
Ermittelungen für Zivil- und Strafprozesse, insbesondere Verlobt., Ehegatten u. Angestellten.
Alimentationen und Ehescheidungen. — Erledigung aller internen Angelegenheiten
Fachmännische Leitung. Festangestellte geschulte Beamten. Beste Empfehlungen von erst. Juristen u. hochgestellten Privatpersonen.

Der Inhaber des Instituts, Dir. Adolf Schmidt, kann sich in diesem Fache
der nachweisbar bedeutendsten und verblüffendsten Erfolge rühmen.

Schwarze und weiße
**Kopfmützen, Damen- und
Herrenmützen,**
Wäntelkutter in Gold-
Kunstleder, Kralle, schwarz und
farbig, mit kleinen Weibchen, billig.
Elberfeld, Alleenstraße 1.
(Nähe der Aue). 1887

Zu Staubmützen u. Schu-
schwarz Alpaca, Seidenmützen
zu jeder Zeit. Gatt. Gatt. Gatt.
hüte meterweise am Lager
Barmen, Sa. Kutenstraße. 1888

**Kohlen-Schlacken
und Mische**
wagenweise regelmäßig abgeh.
Anfragen unter E 1887 an die
Expedition d. Blattes erb. 1888

Möbel

Für Brautpaare!
1 kompl. Schlafz. mit 160 cm h.
Spiegelschr. sowie eine Gard.
Küche, best. aus: Buffet, Kom-
mit Aufz., Tisch, 2 Stühle, 1
Uhr, auf 1. d. den aufgemess.
bill. Preis v. 475 Mk. 1888
Wäntelstr. 12. Elberfeld.

Möbel
zu bequemen Teilzahlungs-
bedingungen liefert er-
stklassiges Möbelauswahl, in
ohne Anzahlung und ohne
Preisverhöhung. Gefl. An-
fragen erbeten u. E 1167 an
die Exped. d. Bl. 1887

1638 Sp. Bett 59, Kuch. 170
Küch. 1. u. 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100. u. 101. u. 102. u. 103. u. 104. u. 105. u. 106. u. 107. u. 108. u. 109. u. 110. u. 111. u. 112. u. 113. u. 114. u. 115. u. 116. u. 117. u. 118. u. 119. u. 120. u. 121. u. 122. u. 123. u. 124. u. 125. u. 126. u. 127. u. 128. u. 129. u. 130. u. 131. u. 132. u. 133. u. 134. u. 135. u. 136. u. 137. u. 138. u. 139. u. 140. u. 141. u. 142. u. 143. u. 144. u. 145. u. 146. u. 147. u. 148. u. 149. u. 150. u. 151. u. 152. u. 153. u. 154. u. 155. u. 156. u. 157. u. 158. u. 159. u. 160. u. 161. u. 162. u. 163. u. 164. u. 165. u. 166. u. 167. u. 168. u. 169. u. 170. u. 171. u. 172. u. 173. u. 174. u. 175. u. 176. u. 177. u. 178. u. 179. u. 180. u. 181. u. 182. u. 183. u. 184. u. 185. u. 186. u. 187. u. 188. u. 189. u. 190. u. 191. u. 192. u. 193. u. 194. u. 195. u. 196. u. 197. u. 198. u. 199. u. 200. u. 201. u. 202. u. 203. u. 204. u. 205. u. 206. u. 207. u. 208. u. 209. u. 210. u. 211. u. 212. u. 213. u. 214. u. 215. u. 216. u. 217. u. 218. u. 219. u. 220. u. 221. u. 222. u. 223. u. 224. u. 225. u. 226. u. 227. u. 228. u. 229. u. 230. u. 231. u. 232. u. 233. u. 234. u. 235. u. 236. u. 237. u. 238. u. 239. u. 240. u. 241. u. 242. u. 243. u. 244. u. 245. u. 246. u. 247. u. 248. u. 249. u. 250. u. 251. u. 252. u. 253. u. 254. u. 255. u. 256. u. 257. u. 258. u. 259. u. 260. u. 261. u. 262. u. 263. u. 264. u. 265. u. 266. u. 267. u. 268. u. 269. u. 270. u. 271. u. 272. u. 273. u. 274. u. 275. u. 276. u. 277. u. 278. u. 279. u. 280. u. 281. u. 282. u. 283. u. 284. u. 285. u. 286. u. 287. u. 288. u. 289. u. 290. u. 291. u. 292. u. 293. u. 294. u. 295. u. 296. u. 297. u. 298. u. 299. u. 300. u. 301. u. 302. u. 303. u. 304. u. 305. u. 306. u. 307. u. 308. u. 309. u. 310. u. 311. u. 312. u. 313. u. 314. u. 315. u. 316. u. 317. u. 318. u. 319. u. 320. u. 321. u. 322. u. 323. u. 324. u. 325. u. 326. u. 327. u. 328. u. 329. u. 330. u. 331. u. 332. u. 333. u. 334. u. 335. u. 336. u. 337. u. 338. u. 339. u. 340. u. 341. u. 342. u. 343. u. 344. u. 345. u. 346. u. 347. u. 348. u. 349. u. 350. u. 351. u. 352. u. 353. u. 354. u. 355. u. 356. u. 357. u. 358. u. 359. u. 360. u. 361. u. 362. u. 363. u. 364. u. 365. u. 366. u. 367. u. 368. u. 369. u. 370. u. 371. u. 372. u. 373. u. 374. u. 375. u. 376. u. 377. u. 378. u. 379. u. 380. u. 381. u. 382. u. 383. u. 384. u. 385. u. 386. u. 387. u. 388. u. 389. u. 390. u. 391. u. 392. u. 393. u. 394. u. 395. u. 396. u. 397. u. 398. u. 399. u. 400. u. 401. u. 402. u. 403. u. 404. u. 405. u. 406. u. 407. u. 408. u. 409. u. 410. u. 411. u. 412. u. 413. u. 414. u. 415. u. 416. u. 417. u. 418. u. 419. u. 420. u. 421. u. 422. u. 423. u. 424. u. 425. u. 426. u. 427. u. 428. u. 429. u. 430. u. 431. u. 432. u. 433. u. 434. u. 435. u. 436. u. 437. u. 438. u. 439. u. 440. u. 441. u. 442. u. 443. u. 444. u. 445. u. 446. u. 447. u. 448. u. 449. u. 450. u. 451. u. 452. u. 453. u. 454. u. 455. u. 456. u. 457. u. 458. u. 459. u. 460. u. 461. u. 462. u. 463. u. 464. u. 465. u. 466. u. 467. u. 468. u. 469. u. 470. u. 471. u. 472. u. 473. u. 474. u. 475. u. 476. u. 477. u. 478. u. 479. u. 480. u. 481. u. 482. u. 483. u. 484. u. 485. u. 486. u. 487. u. 488. u. 489. u. 490. u. 491. u. 492. u. 493. u. 494. u. 495. u. 496. u. 497. u. 498. u. 499. u. 500. u. 501. u. 502. u. 503. u. 504. u. 505. u. 506. u. 507. u. 508. u. 509. u. 510. u. 511. u. 512. u. 513. u. 514. u. 515. u. 516. u. 517. u. 518. u. 519. u. 520. u. 521. u. 522. u. 523. u. 524. u. 525. u. 526. u. 527. u. 528. u. 529. u. 530. u. 531. u. 532. u. 533. u. 534. u. 535. u. 536. u. 537. u. 538. u. 539. u. 540. u. 541. u. 542. u. 543. u. 544. u. 545. u. 546. u. 547. u. 548. u. 549. u. 550. u. 551. u. 552. u. 553. u. 554. u. 555. u. 556. u. 557. u. 558. u. 559. u. 560. u. 561. u. 562. u. 563. u. 564. u. 565. u. 566. u. 567. u. 568. u. 569. u. 570. u. 571. u. 572. u. 573. u. 574. u. 575. u. 576. u. 577. u. 578. u. 579. u. 580. u. 581. u. 582. u. 583. u. 584. u. 585. u. 586. u. 587. u. 588. u. 589. u. 590. u. 591. u. 592. u. 593. u. 594. u. 595. u. 596. u. 597. u. 598. u. 599. u. 600. u. 601. u. 602. u. 603. u. 604. u. 605. u. 606. u. 607. u. 608. u. 609. u. 610. u. 611. u. 612. u. 613. u. 614. u. 615. u. 616. u. 617. u. 618. u. 619. u. 620. u. 621. u. 622. u. 623. u. 624. u. 625. u. 626. u. 627. u. 628. u. 629. u. 630. u. 631. u. 632. u. 633. u. 634. u. 635. u. 636. u. 637. u. 638. u. 639. u. 640. u. 641. u. 642. u. 643. u. 644. u. 645. u. 646. u. 647. u. 648. u. 649. u. 650. u. 651. u. 652. u. 653. u. 654. u. 655. u. 656. u. 657. u. 658. u. 659. u. 660. u. 661. u. 662. u. 663. u. 664. u. 665. u. 666. u. 667. u. 668. u. 669. u. 670. u. 671. u. 672. u. 673. u. 674. u. 675. u. 676. u. 677. u. 678. u. 679. u. 680. u. 681. u. 682. u. 683. u. 684. u. 685. u. 686. u. 687. u. 688. u. 689. u. 690. u. 691. u. 692. u. 693. u. 694. u. 695. u. 696. u. 697. u. 698. u. 699. u. 700. u. 701. u. 702. u. 703. u. 704. u. 705. u. 706. u. 707. u. 708. u. 709. u. 710. u. 711. u. 712. u. 713. u. 714. u. 715. u. 716. u. 717. u. 718. u. 719. u. 720. u. 721. u. 722. u. 723. u. 724. u. 725. u. 726. u. 727. u. 728. u. 729. u. 730. u. 731. u. 732. u. 733. u. 734. u. 735. u. 736. u. 737. u. 738. u. 739. u. 740. u. 741. u. 742. u. 743. u. 744. u. 745. u. 746. u. 747. u. 748. u. 749. u. 750. u. 751. u. 752. u. 753. u. 754. u. 755. u. 756. u. 757. u. 758. u. 759. u. 760. u. 761. u. 762. u. 763. u. 764. u. 765. u. 766. u. 767. u. 768. u. 769. u. 770. u. 771. u. 772. u. 773. u. 774. u. 775. u. 776. u. 777. u. 778. u. 779. u. 780. u. 781. u. 782. u. 783. u. 784. u. 785. u. 786. u. 787. u. 788. u. 789. u. 790. u. 791. u. 792. u. 793. u. 794. u. 795. u. 796. u. 797. u. 798. u. 799. u. 800. u. 801. u. 802. u. 803. u. 804. u. 805. u. 806. u. 807. u. 808. u. 809. u. 810. u. 811. u. 812. u. 813. u. 814. u. 815. u. 816. u. 817. u. 818. u. 819. u. 820. u. 821. u. 822. u. 823. u. 824. u. 825. u. 826. u. 827. u. 828. u. 829. u. 830. u. 831. u. 832. u. 833. u. 834. u. 835. u. 836. u. 837. u. 838. u. 839. u. 840. u. 841. u. 842. u. 843. u. 844. u. 845. u. 846. u. 847. u. 848. u. 849. u. 850. u. 851. u. 852. u. 853. u. 854. u. 855. u. 856. u. 857. u. 858. u. 859. u. 860. u. 861. u. 862. u. 863. u. 864. u. 865. u. 866. u. 867. u. 868. u. 869. u. 870. u. 871. u. 872. u. 873. u. 874. u. 875. u. 876. u. 877. u. 878. u. 879. u. 880. u. 881. u. 882. u. 883. u. 884. u. 885. u. 886. u. 887. u. 888. u. 889. u. 890. u. 891. u. 892. u. 893. u. 894. u. 895. u. 896. u. 897. u. 898. u. 899. u. 900. u. 901. u. 902. u. 903. u. 904. u. 905. u. 906. u. 907. u. 908. u. 909. u. 910. u. 911. u. 912. u. 913. u. 914. u. 915. u. 916. u. 917. u. 918. u. 919. u. 920. u. 921. u. 922. u. 923. u. 924. u. 925. u. 926. u. 927. u. 928. u. 929. u. 930. u. 931. u. 932. u. 933. u. 934. u. 935. u. 936. u. 937. u. 938. u. 939. u. 940. u. 941. u. 942. u. 943. u. 944. u. 945. u. 946. u. 947. u. 948. u. 949. u. 950. u. 951. u. 952. u. 953. u. 954. u. 955. u. 956. u. 957. u. 958. u. 959. u. 960. u. 961. u. 962. u. 963. u. 964. u. 965. u. 966. u. 967. u. 968. u. 969. u. 970. u. 971. u. 972. u. 973. u. 974. u. 975. u. 976. u. 977. u. 978. u. 979. u. 980. u. 981. u. 982. u. 983. u. 984. u. 985. u. 986. u. 987. u. 988. u. 989. u. 990. u. 991. u. 992. u. 993. u. 994. u. 995. u. 996. u. 997. u. 998. u. 999. u. 1000. u. 1001. u. 1002. u. 1003. u. 1004. u. 1005. u. 1006. u. 1007. u. 1008. u. 1009. u. 1010. u. 1011. u. 1012. u. 1013. u. 1014. u. 1015. u. 1016. u. 1017. u. 1018. u. 1019. u. 1020. u. 1021. u. 1022. u. 1023. u. 1024. u. 1025. u. 1026. u. 1027. u. 1028. u. 1029. u. 1030. u. 1031. u. 1032. u. 1033. u. 1034. u. 1035. u. 1036. u. 1037. u. 1038. u. 1039. u. 1040. u. 1041. u. 1042. u. 1043. u. 1044. u. 1045. u. 1046. u. 1047. u. 1048. u. 1049. u. 1050. u. 1051. u. 1052. u. 1053. u. 1054. u. 1055. u. 1056. u. 1057. u. 1058. u. 1059. u. 1060. u. 1061. u. 1062. u. 1063. u. 1064. u. 1065. u. 1066. u. 1067. u. 1068. u. 1069. u. 1070. u. 1071. u. 1072. u. 1073. u. 1074. u. 1075. u. 1076. u. 1077. u. 1078. u. 1079. u. 1080. u. 1081. u. 1082. u. 1083. u. 1084. u. 1085. u. 1086. u. 1087. u. 1088. u. 1089. u. 1090. u. 1091. u. 1092. u. 1093. u. 1094. u. 1095. u. 1096. u. 1097. u. 1098. u. 1099. u. 1100. u. 1101. u. 1102. u. 1103. u. 1104. u. 1105. u. 1106. u. 1107. u. 1108. u. 1109. u. 1110. u. 1111. u. 1112. u. 1113. u. 1114. u. 1115. u. 1116. u. 1117. u. 1118. u. 1119. u. 1120. u. 1121. u. 1122. u. 1123. u. 1124. u. 1125. u. 1126. u. 1127. u. 1128. u. 1129. u. 1130. u. 1131. u. 1132. u. 1133. u. 1134. u. 1135. u. 1136. u. 1137. u. 1138. u. 1139. u. 1140. u. 1141. u. 1142. u. 1143. u. 1144. u. 1145. u. 1146. u. 1147. u. 1148. u. 1149. u. 1150. u. 1151. u. 1152. u. 1153. u. 1154. u. 1155. u. 1156. u. 1157. u. 1158. u. 1159. u. 1160. u. 1161. u. 1162. u. 1163. u. 1164. u. 1165. u. 1166. u. 1167. u. 1168. u. 1169. u. 1170. u. 1171. u. 1172. u. 1173. u. 1174. u. 1175. u. 1176. u. 1177. u. 1178. u. 1179. u. 1180. u. 1181. u. 1182. u. 1183. u. 1

Elberfeld, 23. Juli.

Barmen, 23. Juli.

in den rheinisch-westfälischen Städten.

b. — **Städtisches Orchester.** In dem heute, Donnerstag,abend 8½ Uhr in der Stadthalle stattfindenden 12. Philharmonischen Konzerte wirkt der Cornet à Piston-Virtuose Fritz Werner, königl. preuß. Kammermusiker, Mitglied des kgl. Orchesters zu Wiesbaden, mit. Werner gilt als einer der ersten Künstler seines Instrumentes. Er wird eine Fantasie von Gern — „Favorite“ —, Introduction, Thema und Variationen von Hartmann mit Orchesterbegleitung blasen.

Aus dem Inhalt:

Poincarés Reise nach Rußland
Parade in Longchamps
Ankunft der Freiwilligen für Albanien in
Durazzo
Nordlandreise des Kaisers
Der „König“ von Ulster Carlson bei der
Fahnenweihe
Nationale Flugwehr
Heimatfest bei Boddielsti in Dalmin
Von der Landesausstellung in Wimbud

Eva-Maria

Ein neuer fesselnder Original-Roman
von Ernst Georgy
beginnt im nächsten Heft der Wochenschau.

Seite 15 von 15

erhältlich in Buchhandlungen, auf Bahnhöfen und bei allen Zeitungsverkäufern. Für 65 Pf. monatlich liefern Postanstalten und Buchhandlungen die Feste jede Woche frei ins Haus.

Verlag W. Girardet, Essen.

Bis Samstag den 25. Juli im Inventur-Ausverkauf

:: ELBERFELD ::
Wall und Herzogstraße.

Versunkenes Land.

Roman von Hans Dominik.

Copyright 1913 by Carl Duncker, Berlin.

12] (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Nach Maßgabe der verfügbaren Mittel wurden den am meisten betroffenen Bauern kleine Beihilfen gewährt. Es blieb dabei immer noch viel zu tun übrig, und die Summen, welche die öffentliche Wohltätigkeit zusammengebracht hatte, konnten nur den kleinsten Teil des Schadens heilen. Viel war ja schon gewonnen, wenn die am schwersten Betroffenen wenigstens in die Lage kamen, so viel Korn und Futter zu bauen, daß sie ihren Viehstand und sich selbst durch das nächste Jahr bringen konnten.

Im ganzen betrachtet, konnten die Bewohner von Wildau noch zufrieden sein. Unendlich viel schlimmer sah es ja weiter talabwärts aus. Da war nicht nur der Acker verborben, sondern das Vieh getötet und das Haus zerstört. Da schlugen die Niesegaben eben nur gerade vor der direkten Hungersnot. Viele Tausende von Hühnern und Bauern schnürten ihr Bündel und verließen die vernichtete Scholle, um in den Großstädten als Proletariat wenigstens ein dürftiges Auskommen mit ihrer Hände Arbeit zu finden.

Neben dieser Aktion der öffentlichen Wohltätigkeit ging noch eine andere einher. Der Anstoß kam vom Ministerium der öffentlichen Arbeiten. Aber er wurde vom Ministerium des Innern verstärkt und von den höchsten Stellen der Provinzialverwaltung freudig aufgenommen. Man war sich klar darüber, daß der Wiederholung solcher Katastrophen in jedem Falle vorgebeugt werden müsse, und die systematische Verbauung und Sperrung der gefährlichen Wässer der Provinz wurde ins Auge gefaßt.

Schon am dritten Tage nach der Katastrophe hatte sich in Berlin eine Studiengesellschaft für Talssperren gebildet. Sie war zunächst mit einem kleinen Kapital ausgestattet, hatte namhafte Techniker und Fachleute in ihrem Beirat und stand unter der Leitung von Kurt Hilbert.

Das erste Projekt, mit dem diese Gesellschaft an die Öffentlichkeit trat, für das sie den maßgebenden Behörden einen sorgsam durchgearbeiteten Plan unterbreitete, war die Sperrung der wilden Rache zwischen Wildberg und Wildau durch eine hundert Meter hohe Staumauer.

Kritik von Wildberg hatte vom Minister einen Urlaub von vier Wochen erhalten. Daneben den bläsierten Auftrag, die Projekte der neuen Studiengesellschaft zu fördern, soweit es in seinen Kräften läge. Der Urlaub war angenehm. Der Auftrag dagegen recht heikel. Jetzt mußte der Assessor an seinen Vater herantreten und ihn für die Pläne der Gesellschaft zu gewinnen suchen.

Kritik von Wildberg wußte, daß das ein schweres Stück Arbeit sein würde. Sein Vater hing mit allen Fasern des Herzens an dem alten Familien-

besitz und würde so leicht zu keinem Verzicht zu bewegen sein.

Seit drei Tagen weckte er jetzt bereits in der Heimat — in der Hölle des Löwen, wie er bei sich selbst sagte, und bis jetzt war er um seinen Auftrag herumgegangen wie die Stäbe um den heißen Brei. Am Abend des dritten Tages saß die Familie bei der Tafel, und Herr von Wildberg tat der guten Küche des Hauses alle Ehre an.

Ein vorzügliches Filetsteak, Matheide, was diese Perle von einer neuen Maniell und da vorgelegt hat. Lang zu, Kritik, damit du wieder zu Kräften kommst. Das Stadtleben zieht an dir, mein Junge. Du siehst blaß und verstimmt aus. Ein Jammer, daß du nicht Landwirt geworden bist.

Herr von Wildberg reichte die Schüssel weiter. „Apropos! Es wird auch interessieren, auch dich, Ellen: die Verschüttung der Wiesen ist nicht so schlimm, wie es zuerst aussah. Die Hauptsache haben die Bauern von Wildau abbekommen. Bei uns sind es eigentlich nur größere Blöcke, die man verhältnismäßig leicht einsammeln und abfahren kann. Zwei Äckchen mit einem Fuhrwerk reinigen an einem Tage so ziemlich einen Morgen.“

„Die Wintersaat ist aber zum größten Teil verloren, Papa“, erwiderte Ellen. „Ich bin heute durch das ganze Tal geritten, hinauf bis zum Jagdhaus. Es ist schade drum. Der Roggen stand schon so schön und dicht. Hatte sich unter dem Schnee vorzüglich entwickelt. Da hat das Wildwasser böse Lächer gerissen. Ich fürchte, du wirst die meisten Schläge umfliegen müssen.“

Der Vater fuhr sich verdrücklich durch das Haar. „Schlimm genug. Habe es auch gesehen. Kostet für wenigstens zweihundert Morgen neues Saat- und die Arbeit. Gott sei Dank, passiert so etwas nicht in jedem Jahr. Sonst könnten wir Wildberg nur gleich aufgeben.“

Ellen von Wildberg blinnte ihren Vater an. „Das solltest du nicht einmal im Scherz sagen — Wildberg aufgeben. Unter alles Familiengut! — Nicht ein Stückchen davon darf in fremde Hände kommen.“

Der Assessor rührte höchst unbehaglich in seinem Tee. Er wußte, daß sein Vater an dem Besitz hing. Aber erst jetzt wurde es ihm völlig klar, daß auch seine Schwägerin ihm in der Angelegenheit, die ihn bewegte, die stärkste Opposition machen würde.

„Weißt du, Papa“, fuhr Ellen fort, „der Kritik ist natürlich für die Landwirtschaft verloren. Hier zeitlich und dort ewig, wie unser alter Pastor so schön zu sagen pflegt. Aber ich verstehe doch jetzt schon eine ganze Menge von der Landwirtschaft, und ich werde mich jetzt noch viel mehr damit beschäftigen. Du sollst nur leben, eines Tages bin ich imstande, Wildberg ganz allein zu betreiben. Dann bist du deine Sorgen los.“

Herr von Wildberg lächelte seiner Tochter freundlich zu.

„Stelle dir das nicht so leicht vor, mein liebes Kind. Ich habe einen tüchtigen Inspektor und

muß trotzdem jeden Morgen um fünf Uhr aus den Federn. Einen Besitz, von dem viertausend Morgen gute Wiesen oder unter dem Pfluge sind, bewirtschaftet man nicht so einfach. Ich habe es schon bemerkt, daß du dich so schnell in die landwirtschaftliche Buchführung hineingefunden hast.“

„Ellen hat eigenartige Ideen“, sagte Frau von Wildberg. „Eine Frau hat im Hause immer noch reichlich zu tun, auch wenn ein Mann die Landwirtschaft draußen besorgt. Der Betrieb auf dem Hofe macht mir gerade genug zu schaffen. Der Gedanke, daß ein junges Mädchen ganz Wildberg betreiben sollte — nein, Kind, da muß ich lachen. — Das ist ja noch neumodischer, als wenn die Mädchen von heute Rechtsanwältinnen oder Ärztinnen werden.“

Frau von Wildberg gehörte unbedingt zur alten Schule und war der Meinung, daß eine Frau ihre Pflichten in genügender Menge im häuslichen Kreise vorfindet. Sie hielt die große Hofwirtschaft, zu der allein 200 Hektar gehörten, mit Hilfe einer tüchtigen Maniell in musterhafter Ordnung. Aber der Gedanke, daß eine Frau die Felder beriete, um den Anspitzen zu spielen und den Anwesen draußen Anweisungen zu geben, erschien ihr geradezu unerhörte.

Das Mahl war zu Ende, und behaglich schenkte Herr von Wildberg sich die Gläser Bier ein, die er sich jeden Abend nach Tisch zu genehmigen pflegte.

„Nicht beim Essen, sondern erst nach dem Essen“, pflegte er zu betonen. „Trockenfütterung ist nicht nur fürs Vieh, sondern auch für Menschen gut.“

So kam die Gläser Bier erst jetzt zur Verwendung und dazu eine leichte Zigarre und die Lesart der Schellischen Zeitung, die der Postbote schon des Mittags brachte. Nachdem der Schloßherr den Klemmer auf die Nase gebracht und das Blatt entfaltet hatte, pflegte er es vom Leitartikel auf der ersten Seite bis zum Annoncensteil zu studieren.

Das war, wie seine Tochter scherzend zu sagen pflegte, die Stunde, in der die Leute von Wildberg ihren geistigen Bedarf für den nächsten Tag in die Scheunen fuhren. Frau von Wildberg und Ellen blätterten in den illustrierten Journalen, die ein Feuilleton jede Woche nach Schloß Wildberg lieferte, und der Assessor beteiligte sich an diesem Abend in Ermangelung eines besseren an dieser Zerstreuung.

Es wurde still darüber in dem großen Speisezimmer, und nur das Knistern eines Zeitungsbattes oder das gleichmäßige Ticken der großen Wanduhr war vernnehmbar.

Plötzlich ließ Herr von Wildberg die Zeitung sinken.

Der Onkel hier scheint ja mehr von Wildberg zu wissen, als ich selber. Schreibt da allerlei von Talssperren. Unter anderem, daß das wichtigste Projekt die Sperrung der wilden Rache zwischen Wildberg und Wildau sei.“

Der alte Herr las interessiert weiter. Nur ab und zu entzückte ihn Äußerungen des Unwillens.

„Die Rache — hundert Meter hoch — aufbauen — Gut Wildberg würde steil im Staube ver-

schwinden — unaufheblicher Unfug. — Die Fundamente sind wohl in der Reaktion zu früh ausgebrochen — wie wir aus sicherer Quelle vernahmen wird dies Projekt vom Hölzernetzern betrieben und findet die besondere Unterstützung des Ministeriums.“

Herr von Wildberg ließ das Blatt sinken und blinnte seinen Sohn an.

„Da müßtest du doch auch etwas davon wissen — was, Kritik?“

Kritik von Wildberg hatte während dieser Zeit sämtliche Stadien des Unbehagens von der einfachen Gänsehaut bis zum leichten Schüttelfrost durchgemacht. Er hätte die Besprechung noch gern auf den nächsten Tag verschoben. Aber er fühlte, daß er jetzt die Attacke reiten müsse, wenn er die Schlacht nicht verlieren wollte.

„Die Zeitung ist recht berichtet, Papa. In der Tat liegt ein derartiges Projekt im Ministerium.“ Herr von Wildberg warf die Zeitung auf den Tisch.

„Aber mit meiner Genehmigung wird es niemals zur Durchführung kommen.“

Der alte Herr erhob sich und schob seinen Stuhl zurück.

„Ich habe das Erbe meiner Väter, so wie ich es übernommen habe, treu verwaltet und will es so auch meinen Kindern einmal übergeben. Meiner Zustimmung, ich wiederhole es, wird dieses Projekt niemals durchgeführt werden.“

Kritik von Wildberg entwand aufdringliches Gefühls mit seinem Vater. Der alte Herr da oben über seinen im Zimmer verbleibenden und aufgebracht zu sein. Aber er selbst wußte, daß die Verhältnisse doch schließlich härter als der einzelne sein würden, und er entschloß sich, die Operation, die doch einmal ausgeführt werden mußte, möglichst schnell und schmerzlos zu vollziehen.

Wenn das Projekt nicht mit deiner Einwilligung zustande kommt, so würde es eben ohne deine Einwilligung durchgeführt werden, Papa.“

Der alte Herr von Wildberg hatte sich wieder gesetzt und blinnte seinen Sohn beinahe hilflos an.

„Was soll das heißen, Kritik? Etwas, das mir mit mein Land mit Gewalt entreißen würde!“

„hm! Du drückst dich ein wenig undeutlich aus, Papa. Aber in der Tat besteht für den Minister die juristische Möglichkeit der Enteignung.“

Ellen von Wildberg fuhr zusammen. In diesem Moment gedachte sie der Unterredung mit dem Ingenieur Kurt Hilbert, bei welcher es auch um dieses Problem ging.

Sich enteignen lassen, in aller Form das Recht von seiner Scholle vertrieben zu werden, das gab dem Fräulein von Wildberg gewaltig wider die Meinung.

„Ich denke, wir werden uns dagegen zu wehren wissen, Papa. So ohne weiteres wird man es nicht wagen, den alleingewiesenen Grundbesitz von seiner Scholle zu verdrängen.“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Annahme der Rückwanderung nach Deutschland.

Von unseren Auswanderern, die ja leider noch immer zu Tausenden alljährlich der alten Heimat den Rücken kehren, um irgendwo im Auslande ihr Glück zu versuchen, kehrt eine mit jedem Jahre steigende Anzahl wieder heim. Die Heimkehrer, die durch bittere Erfahrungen im Auslande gelehrt wurden, wissen erst recht den Wert der

deutschen Verhältnisse zu würdigen und werden nicht müde, ihn in ihren Kreisen zur Anerkennung zu bringen. Die steigende Zahl der zurückkehrenden Auswanderer ist aber auch deshalb besonders willkommen, weil Ausland uns seine Saisonarbeiter entzieht. Ohne die Hilfe ausländischer Saisonarbeiter kann unsere Landwirtschaft zur Erntezeit, und in diesem Jahre noch mehr als sonst, aber kaum noch auskommen. Noch ist nicht der Schnitt, geschweige das Einfahren des Roggens beendet, da ruft schon der Faser zur Ernte, auch

die Gerste kann nicht lange mehr auf den Halmen stehen. Die kleineren Landwirte, die noch Obst und Viehzucht treiben und meistens nur eine recht beschränkte Zahl von Arbeitskräften zur Verfügung haben, können auch bei zwanzigtägiger täglicher Arbeitszeit und der Zubüßnahme der Sonntage, bis auf die Stunden des Gottesdienstes, die Arbeit nicht bewältigen.

Die roten Hosen der französischen Infanterie, die den graublauen weichen sollen, jedoch das Feld noch jahrelang bedrücken werden, können Parier-

blättern zufolge auf ein 85jähriges Alter zu blicken. Im Juli 1899 führte der damalige Minister die trapprote Farbe ein, da sie einen neuen Anblick gewährte, sich sehr glänzend im blauen Rod abhebe und den Soldaten in Reihen Gleich größer erscheinen lasse. Außer Grün und roten Einheitsfarben spielten Sparsamkeitserwägungen eine Rolle. Das Krapprot, das aus Landbesitzgegnissen hergestellt wurde, stellte sich billiger als das dahin getragene Blau.



Daß die durch Deutsches Reichspatent geschützte Ray-Seife im Gebrauche die angenehmste und für die Haut die beste ist, davon wird Sie der erste Versuch überzeugen. Schon bei der ersten Waschung werden Sie bemerken, daß Ray-Seife einen Schaum von köstlicher Weichheit und ganz eigenartiger Konsistenz gibt, welcher die Haut rein, zart und jugendfrisch macht. Dies ist die Wirkung der in der Ray-Seife enthaltenen großen Mengen von natürlichem, frischem Hühnerrei, welches bekanntlich seit vielen Jahrhunderten als das beste Mittel zur Erzielung einer schönen und gesunden Haut gilt. Säumen Sie nicht, einen Versuch zu machen. Preis per Stück 50 Pfg. Überall käuflich.

Ray-Seife

28. Jahrgang.

Berliner Wertpapierbörse.

Berlin, 23. Juli. Wenn auch die Börse an der Hoffnung scheitert, daß die österreichisch-ungarische Spannung sich in friedlicher Weise lösen wird, so war doch eine schwache Stimmung vorherrschend, die ängstlich gewordene Kreise mit Verläufen fortführen, woburn namentlich am Montan- und Schiffahrtsmarkt ein weiterer Kursrückgang hervorgerufen wurde. Russische Werte zeigten bei schwankenden Kursen unsichere Haltung auf die Streikbewegung in Petersburg. Am Kassanbuhnenmarkt zeigte sich Angebot besonders in den schweren Werken auf zum Teil erhebliche Rückgänge für die Zeit hin.

Industrie, Handel und Verkehr.

Eisenwerk Willich, A.-G., Bielefeld. Nach reichlichen Abreibungen und Rückstellungen kann für 1913/14 eine Dividende von wieder 6 Prozent zur Verteilung gelangen. Der Nettogewinn beträgt 156 000 Mark (im Vorjahre 144 084 Mark). Die Beschäftigung war während des ganzen Jahres sehr rego. Für die nächsten Monate liegen reichlich Aufträge vor, so daß bei nicht zu großer Verlegerstörung der wirtschaftlichen Verhältnisse für das nächste Jahr die Aussichten gleich günstig erscheinen.

Mannesmann-Röhrenwerke. In dem Prospekt über 11 Millionen Mark neue Ästien und über 25 Millionen Mark viererhalbprozentiger Zeissdruckvertheilungen teilt die Verwaltung mit, daß für das Geschäftsjahr 1913-14 nach den bisher vorliegenden Monatsergebnissen die gleiche Dividende wie im Vorjahre (10½ Prozent) in Aussicht gestellt werden könne.

Die Verhandlungen zur Bildung von Verbänden für die B.-Produkte sind in ein neues Stadium getreten durch einen Antrag der Selensichtener Bergwerks-Gesellschaft. Die Werte werden für die Zeit vom 28. Juli bis zum 1. August zu den Schlussverhandlungen zur Bildung eines Verbandes für Tabakfabriken nach Düsseldorf eingeladen. In der Einladung wird bemerkt, daß die Kommission die schwedischen Fragen bereits berattelt gefast habe, daß man wohl zu einer Berichtigung kommen könne, wenn nicht eins in der Frage der Beteiligungen, der Abrechnungs- oder der Frachtenfrage noch neue große Forderungen gestellt werden würden. Die Selensichtener Bergwerks-Gesellschaft hat sich bereit erklärt, an Hand eines anderen Modus eingeschätzt zu werden, wenn dieser auch von den übrigen

den Werken gebildet werde. Die Werke sollen be-
stehen sein, die Hochblierzergung für die Zeit
vom 1. Januar 1913 ab durch Zusammenstellung
des Ablasses von zwölf der besten Monate zu
erzielen. Von dieser Hochblierzergung soll dann
der Ablass beim Stahlwertverband abgezogen wer-
den, und was verbleibt wird als Grundlage für
die Entschädigung der B-Produkte angenommen.
Der gleiche Ablass soll auch bei den Gruppen
von Probblechen und Feinblechen angewen-
det werden.

**Von den Verhandlungen wegen Bildung
eines Feinblech-Verbandes.** Wie den beteilig-
ten Werken von dem Leiter dieser Verhandlungen
mitgeteilt worden ist, findet die auf den 25. Juli
ds. Js. anberaumte Versammlung der Vertreter
der Feinblech-Walzwerke, die über die Gründung
eines Feinblechverbandes beraten sollten, nicht
statt. Ein neuer Tag dafür soll „erst später“ be-
stimmt werden. Voraussichtlich wird die nächste
Sitzung erst im September ds. Js. stattfinden.
Die Begründung dieser Abfrage wird ausgeführt,
daß es nicht möglich gewesen sei, die Anstellung
auf der Erzeugung bis zum 25. ds. Mts. fertig

zu bringen; ferner sei von anderer Seite die Anregung gegeben worden, bei der Syndizierung der Rheinische die Kohlenherzeugung der West zugrunde zu legen. Dazu hören wir noch, daß dieser Antrag von der Gesellschaften Bergwerks Gesellschaft ausgegangen sei.

Interessengemeinschaft im Dragtgewerbe
Die Fried. Krupp-A.G., Essen, hat mit dem
Friedrich Thomee-A.G., Berdohl, und mit der
Draghtfabrik Künne & Sohn, Düsseldorf,
Verretheim, Interessengemeinschaftsverträge
geschlossen, wonach Krupp den beiden Vertheil-
nehmern liefert, während der Verkauf der Her-
tiggerzeugnisse gemeinsam erfolgt. Zu der Gruppe
der Firma Fried. Krupp gehört als drittes Draght-
werk die Westfälische Draghtindustrie-A.G., Hamm.
i. 98

Ein neuer Verlust bei der Hüssener Gewerkschaft, A. G. Laut „Boll. Jg.“ war die Gesellschaft im abgelaufenen Geschäftsjahre hindrängend beschäftigt, und die Aufträge gingen normal ein. Trotzdem dürfte das Ergebnis hinter dem des Vorjahres zurückbleiben, da der Rückgang der Konjunktur die Preise in der Blechindustrie außerordentlich ungünstig beeinflusst hat. Daher war der Verdienst für die Gesellschaft gering, und in unrichtigten Kreisen erwartet man, daß das verlossene Geschäftsjahr mit einem Verlust (im Vorjahre 50 000 Mark Nettogewinn) abschließen wird. Der in das neue Geschäftsjahr übernommene Auftragsbestand wird als nicht unbefriedigend bezeichnet.

Infolge der Vereinigten Aktien-Gesellschaftigen Stanz- und Emailwerke, Akt.-Ges., Seltersbrunn. Das Unternehmen, das schon mehrfach saniert worden ist, sieht sich durch die ungünstige Marktlage in der Emailier-Industrie veranlaßt, sich an die Gläubiger zu wenden. Infolge der ungünstigen Absatzverhältnisse haben sich bedeutende Vorräte angesammelt, und die Gesellschaft ist infolgedessen nicht in der Lage, ihren finanziellen Verpflichtungen nachzukommen. Es wird beabsichtigt, einer demnächst einzuberufenden außerordentlichen Hauptversammlung die zu einer außerordentlichen Liquidation des Unternehmens vorzuschlagen, da im Falle eines Konkurses die Gläubiger sehr viel verlieren würden. Ein aufgeschlossener provisorischer Status ergibt eine Gesamtzulassung in Höhe von rund 400.000 Mk. Die großen Gläubiger, zu denen auch der Seltersbrunn-Bantverein und das Daroper Bismarck gehören, haben dem Unternehmen ein vorübergehendes Moratorium bewilligt, um eine richtige Abwicklung der Geschäfte zu ermöglichen. Es ist beabsichtigt, auch die kleinen Gläubiger für die gleiche Idee zu gewinnen und gegebenenfalls Forderungen unter 1000 Mark sofort auszusahlen.

Zementübergründung. Obwohl es der deutschen Zementindustrie keinesfalls geht, hören die Gründungen nicht auf. Alle Augenside finden man im Reichsanzeiger neue Handelsregister-Einträgen, die beweisen, daß das Gründungsfever in der Zementindustrie nicht nachgelassen hat. Weshalb eigentlich diese neuen Werke errichtet werden, ist kaum zu sagen. Es scheint, daß teilweise die Ursache bei den Maschinenfabriken liegt, die die Neueinrichtungen für Zementfabriken liefern und vielleicht durch Kreditgewährung die Gründung von Zement-Betrieben ermöglichen oder erleichtern. Im Januar ds. Js. gab nämlich der Verein deutscher Portland-Zementfabriken die Absicht kund, gemeinsam mit den verschiedenen deutschen Zement-Syndikaten eine Versammlung einzuberufen, um Stellung gegen die Maschinenfabriken zu nehmen, die auf diese Weise der Zementübergründung Vorschub leisten. Man hat bisher nicht gehört, ob diese Absicht verwirklicht worden ist oder nicht. Nebenfalls sind in dieser, auch für die Zementindustrie schmerzhaften Zeit Vergündungen gar nicht am Werke. Man hat vor einiger Zeit noch geglaubt, daß die

geschlossen, wonach Krupp den beiden Werken das

Ein neuer Verlust bei der Düstener Gewerkschaft, A. G. Laut „Boll. Jg.“ war die Gesellschaft im abgelaufenen Geschäftsjahre hinreichend beschäftigt, und die Aufträge gingen normal ein. Trotzdem blies das Ergebnis hinter dem des Vorjahres zurückbleiben, da der Rückgang der Konjunktur die Preise in der Blechindustrie außerordentlich ungünstig beeinflusst hat. Daher war der Verdienst für die Gesellschaft gering, und in unrichtigen Preisen erwartet man, daß das verlossene Geschäftsjahr mit einem Verlust (im vorigen Jahr 50 000 Mark Nettogewinn) abschließen wird. Per. in d. d. d.

Infolge der Vereinigten Rhein-Else-
fircher Stanz- und Emailierwerke, Akt.-Ges.,
Essenstr. 68. Das Unternehmen, das schon
mehrfach saniert worden ist, sieht sich durch die un-
günstige Marktlage in der Emailier-Industrie ver-
anlaßt, sich an die Gläubiger zu wenden. Infolge
der ungünstigen Absatzverhältnisse haben sich be-
deutende Vorräte angesammelt, und die Gesell-
schaft ist infolgedessen nicht in der Lage, ihren
finanziellen Verpflichtungen nachzukommen. Es
wird beabsichtigt, einer demnächst einzuberufenden
außerordentlichen Hauptversammlung die außer-
gerichtliche Liquidation des Unterneh-
mens vorzuschlagen, da im Falle eines Konkurses
die Gläubiger sehr viel verlieren würden. Ein

ungeteilter provisorischer Status ergibt eine Gesamtzahlbezeichnung in Höhe von rund 400 000 Mk. Die großen Gläubiger, zu denen auch der Seltenträdener Vantverein und das Dapoter Balzwert gehören, haben dem Unternehmen ein vierwöchiges Moratorium bewilligt, um eine richtige Abwicklung der Geschäfte zu ermöglichen. Es ist beabsichtigt, auch die kleinen Gläubiger für die gleiche Idee zu gewinnen und gegebenenfalls Forderungen unter 1000 Mark sofort auszusahlen.

Zementfabrikgründung. Obwohl es der deutschen Zementindustrie keinesfalls gutgeht, hören die Gründungen nicht auf. Alle Augenblicke findet man im Reichsanzeiger neue Handelsregister-Einträgen, die beweisen, daß das Gründungsfever in der Zementindustrie nicht nachgelassen hat. Deshalb eigentlich diese neuen Werte er nicht.

haben werden, ist kaum zu sagen. Es scheint, daß teilweise die Ursache bei den Maschinenfabriken liegt, die die Renteinrichtungen für Zementfabriken liefern und vielleicht durch Kreditgewährung die Gründung von Zement-Betrieben ermöglichen oder erleichtern. Im Januar ds. Js. gab nämlich der Verein deutscher Portland-Zementfabriken die Absicht kund, gemeinsam mit den verkauften deutschen Zement-Syndikaten eine Versammlung einzuberufen, um Stellung gegen die Maschinenfabriken zu nehmen, die auf diese Weise der Zementübergründung Vorschub leisten. Man hat bisher nicht gehört, ob diese Absicht verwirklicht worden ist oder nicht. Jedenfalls sind in dieser, auch für die Zementindustrie schmerzlichen Zeit Vergründungen gar nicht am Platze. Man hat vor einiger Zeit noch geglaubt, daß die

der deutschen Gen

122.50	210.00	Schubert & Selzer	87	116.75	117.00
155.75	154.00	Schubert, Elektr.	87	321.00	321.00
322.50	320.50	Schwein, Eisenwerke	5	137.75	137.00
181.25	182.25	Siemens & Halske	12	24.75	23.50
116.25	168.25	Stettinberger Hütte	6	86.00	85.00
116.25	168.25	Stettiner Hütte	10	142.50	142.45
169.00	163.50	Stettiner Maschinen	5	124.00	123.50
147.75	145.10	Stettiner Vauk	7	126.25	119.75
101.00	103.00	Stollberg, Zink- u. Gu-	13	102.65	107.00
140.50	141.25	Thale Eisenhütte	18	167.75	167.00
143.25	143.00	do. do. V.A.	12	65.00	65.00
195.00	193.00	Thomae Walzwerk	8	104.75	104.50
202.50	205.00	Thümler Ver. Oelbrenn.	20	112.50	112.50
452.00	452.00	Ver. Oel- u. Rottf. Fab.	28	262.00	262.00
298.10	297.00	do. Dtsch. Nickerw.	23	57.00	56.25
100.00	100.00	do. Glaszentrifug.	12	150.00	149.00
71.75	71.75	do. Lanniser Glasw.	30	25.00	24.00
150.00	155.50	do. Zypen Wäsen	34	328.00	328.00
114.00	113.60	Vogtländer Masch.	3	119.00	119.00
325.00	317.25	Wandeler-Werke			
135.00	134.00	Wärsteiner Gruben			
135.00	131.00				
195.00	192.25				

215.00	215.00	West. Dist. Indus. . .	100	189.30	189.75
294.00	287.50	do. Druckwerke . . .	100	189.40	168.00
202.00	207.00	do. Kaper	8	71.00	65.75
245.00	245.00	do. Stahlwerke . . .	8	105.30	100.00
121.50	121.75	Wickinger Zement . .	6	94.00	84.25
135.90	136.25	Wickraht Leder . . .	11	185.75	184.75
157.75	156.25	Wittener Glasbütte . .	4	78.75	78.75
158.50	155.50	Wittener Glasbütte . .	14	187.00	186.00
264.00	255.00	Wittener Glasbütte . .	8	127.00	122.25
290.60	292.00	Zellstoff Walthei . . .	2	160.00	160.00
117.00	114.25	Ost-Mines u. Eisenh. .	8	115.50	115.50
130.00	130.00	South West Africa . .	5	100.25	99.75
190.25	191.50				
60.00	60.00				
88.00	88.25				
134.00	133.00				
122.25	122.30				
106.00	--				
151.25	151.00				
137.25	133.00				
79.00	70.40				
75.00	75.00				

Obligationen.

Algon. Elektr.-Ges.	5	102.70	102.50
Angustas 1. Gewerks.	4½	97.00	97.00
Car Alexander. Gewerks.	4½	99.00	99.00
Central Union	4½	96.00	96.00
do. do.	4½	94.10	94.10
Daniell. Druckdruck.			

100.00	99.50	Elbert. Porzellanfabr.	4 1/2	102.00	102.50
100.00	139.75	Kaiserb. Bergwerk.	4 1/2	98.60	98.50
118.30	119.25	Germania Port. Cem.	4 1/2	91.60	91.50
225.50	225.25	T. Goldschmidt	4 1/2	98.75	98.75
218.75	217.75	Hauptm. Bergw. av.	4 1/2	95.60	95.60
115.10	115.10	Frinkel. Kupp.	4 1/2	97.50	97.50
88.00	86.50	Reichh. Papierfabr.	4 1/2	99.50	99.50
116.75	115.10	Rhein.-Westf. Kalk.	4 1/2	103.00	103.00
183.00	183.00	Schnecker. Elek. u. M.	4 1/2	96.00	96.00
193.00	193.00	Stiemms & Hainke.	4 1/2	100.25	100.25
144.25	145.00	Stem.-Schuck. Werke	4 1/2	100.00	100.00
128.25	127.25	Wickler-Kipper	4 1/2	100.00	100.00
144.00	143.60				
214.00	215.00				
326.25	326.25				
144.20	142.50				
186.60	187.00				
135.25	135.25				

Reichsbank-Kassa seit 3. Febr. 14	
Wechsel 4%, Lombard 5%.	
Privat-Diskont 2 1/2 %.	

Reichsbank-Einstuß seit 3. Febr. 14
Wechsel 4%, Lombard 5%,
Privat-Diskont 2½%.

trie eine Besserung der Marktlage gewährleisten. Doch hat sich diese Hoffnung nicht erfüllt. Jede neue Zementfabrik drückt auf den Markt und ist ferner geeignet, die nur sehr geringen Zement-Syndikate in Verwirrung zu bringen.

Rheinisch-Westfälisches Kohlen-Syndikat.

Eine Verammlung der Zementfabriken findet in diesem Monat nicht statt. In dem Bericht des Vorstandes über den Monat Juni und die erste Hälfte dieses Kalenderjahres heißt es unter anderem: Der rechnermäßige Absatz hat im Monat Juni bei 23% Arbeitstagen 627772 Tonnen betragen (im entsprechenden Monat des Vorjahres bei 25 Arbeitstagen 7031398 Tonnen); dies macht auf den Arbeitstag 25368 Tonnen (281256 Tonnen) aus oder 4,51 Prozent weniger als im Monat Juni des Vorjahres. Von der Beteiligung, die sich auf 6859839 Tonnen (6604145 Tonnen) bezifferte, sind demnach 91,51 Prozent (106,47 Prozent) abgesetzt worden. Die Förderung stellte sich im Monat Juni dieses Jahres auf insgesamt 7910656 Tonnen, für den Arbeitstag aber auf 338424 Tonnen; dies macht gegen die Förderung vom Monat Mai 1914 2282 Tonnen gleich 0,68 Prozent mehr aus, aber gegen die vom Monat Juni des Jahres 1913 3006 Tonnen gleich 0,88 Prozent weniger. Im ersten Halbjahr 1914 hat der rechnermäßige Absatz 11,16 Prozent weniger als in der ersten Hälfte des Vorjahres betragen. Von der Beteiligung, die sich auf 43318640 Tonnen (39192983 Tonnen) bezifferte, sind demnach 86,09 Prozent (107,74 Prozent) abgesetzt worden. Die Förderung stellte sich im ersten Halbjahr auf insgesamt 48365885 Tonnen, für den Arbeitstag aber auf 327904 Tonnen; dies macht gegen die Förderung vom zweiten Halbjahr 1913 2580 Tonnen gleich 0,78 Prozent weniger aus und gegen die vom ersten Halbjahr 1913 15858 Tonnen gleich 4,61 Prozent weniger. Die allgemeine Lage des Marktes hat sich im Monat Juni gegen die des Vormonats nicht geändert. Obwohl sich die mit der sommerlichen Jahreszeit verbundene Ruhe im Verbrauch von Brennstoff bemerkbar machte, war der Absatz von Kohlen und Bitumen befriedigend. Der Verlauf von Hochofensoll ging dagegen weiter zurück; das konnte jedoch durch stärkeren Absatz der Heizkohlen und durch gesteigerte Ausfuhr zur See ausgeglichen werden.

Folgen des Rückganges am Kohlenmarkt. Auch die Gewerkschaft König Ludwig in Neudlinghausen muß infolge der ungünstigen Verhältnisse des Ruhrkohlenmarktes zu Ermäßigung der Ausbeute schreiten. Der Betriebsüberschuss des zweiten Viertels des Jahres ist mit 621592 Mark gegen den der gleichen Zeit des Vorjahres um mehr als die Hälfte zurückgegangen. Die Ausbeute, die in den letzten drei Vierteln Jahren je 500 Mark für den Berg, wird für das zweite Viertel des Jahres 1914 auf je 400 Mark ermäßigt werden.

Eine Zwei-Millionen-Mark-Anleihe Dambors. Die Stadtverordneten von Dambors beschließen eine Anleihe von zwei Millionen Mark zur Deckung der im Jahre 1914 entstehenden außerordentlichen Ausgaben.

Steigerung der Zwischenbeder und der Frachtraten. Die großen deutschen Schiffahrts-Gesellschaften haben die Zwischenbeder nach den Vereinigten Staaten von Amerika um 10 Mk. auf 150 Mark erhöht. Ferner ist die Getreidefrachtrate von New York nach Hamburg von neuem heraufgesetzt worden. Deshalb die Zwischenbeder erhöht worden sind, dafür ist ein Grund nicht recht ersichtlich. Es ist doch kaum anzunehmen, daß der Auswandererandrang augenblicklich so stark ist, daß sich eine Herabsetzung der Raten rechtfertigt. Vielleicht ist in der Maßnahme ein Ausbruch der Interessengemeinschaft zwischen der Hamburg-Amerika-Linie und dem Norddeutschen Lloyd zu sehen, der nicht fonderlich begründbar wäre. Die Herabsetzung der Frachtrate war wegen der gegenseitigen Nachfrage nach Raum infolge der enormen Getreideverfrachtungen aus der Erde der Vereinigten Staaten zu erwarten.

Sport.

Rennen zu Krefeld.

Offizierer Hachmann: 3000 Mark, Distanz 1209 Meter. 1. Lohse, 2. Tanagra, 3. Epion. Tot.: 89:10, Pl.: 13, 12, 22:10. — Stadions-Jagd-Rennen: Ehrenpreis und 2400 Mark, Distanz 8000 Meter. 1. Mirobolant, 2. Parleur, 3. Grouse. Tot.: 55:10, Pl.: 15, 12:10. — Bruch-Jagd-Rennen: Ehrenpreis und 2400 Mark, Distanz 3600 Meter. 1. Calopette, 2. Jachon Tavis, 3. Guernica II. Tot.: 20:10. — Graecan-Gambler. 7000 Mark, Distanz 1400 Meter. 1. Oriller, 2. Rompas, 3. Gelmarich. Tot.: 30:10, Pl.: 15, 14, 40:10. — Louis Niederbeide-Jagd-Rennen: Ehrenpreis und 3000 Mark, Distanz 4000 Meter. 1. Savoy, 2. Trifid, 3. Bellard. Tot.: 13:10, Pl.: 23, 14, 53:10. — Industrie-Jagd-Rennen: Ehrenpreis und 3000 Mk. Distanz 3200 Meter. 1. Paten, 2. Quetamo, 3. W. W. Tot.: 20:10, Pl.: 15, 25:10. — Abziehs-Rennen: 2500 Mark, Distanz 2400 Meter. 1. Predicator, 2. Buoy and Gull, 3. Lampadroma. Tot.: 13:10, Pl.: 11, 13:10.

Für den Hammonia-Breis. Das am 13. September in Hamburg-Großborsfel zur Entscheidung kommende 100 000-Mark-Rennen, für 38 Pferde der letzte Einsatz gezahlt worden. Die österreichisch-ungarischen Ställe sind in den letzten der drei deutschen 100 000-Mark-Rennen noch

durch sechs Pferde vertreten, und zwar ließ Mautner von Marhof Good Morning, Blondel und Sun Dial im Rennen, Baron Drifstah die beiden zweijährigen Matchlock und Dream Girl und Fräulein Wessely die fünfjährige Rabel. Von den deutschen Ställen sind die Ställe Weidner und Oppenheim durch je 5. H. Daniel und das Agl. Hauptgestüt Stadl durch je vier Pferde vertreten. Von den noch konkurrenzberechtigten 38 Pferden gehören 21 dem zweijährigen Jahrgang an.

Rennen zu Antwerpen. Ein Dreiländerkampf zwischen Vertretern Deutschlands, Frankreichs und Belgiens bildete die Hauptnummer des Rennens zu Antwerpen. Das Rennen war nur für Dauerfahrer offen und wurde überlegen von Deutschland vor Belgien und Frankreich gewonnen. Deutschland vertraten Salchow und Stellbrink, Frankreich Guignard und Darragon und Belgien Vanderhuffst und Lunden. Den ersten Lauf über 50 Kilometer gewann Salchow in 35 Min. 58,4 Sek. vor Stellbrink, 2900 Meter, Vanderhuffst 5500 Meter und Lunden 6200 Meter zurück. Außer dem Sieger hatten alle Fahrer unter Defekten zu leiden. Im zweiten 50-Km.-Lauf siegte Guignard in 36 Min. 43,2 Sek. vor Lunden, 1150 Meter, Vanderhuffst, 2750 Meter und Darragon, 9400 Meter zurück. In diesem Lauf hatte Darragon Motordefekt, so daß er ganz aus dem Rennen gestiegen wurde. Da Guignards Motor nicht dem Reglement entsprach, wurde der Franzose disqualifiziert und Lunden der Sieg zugesprochen. Im letzten Lauf über 50 Km. hatten alle Fahrer Defekte zu verzeichnen. Salchow siegte in 36 Min. 50 Sek. vor Stellbrink, 1000 Meter, Guignard, 1550 Meter und Darragon, 4900 Meter zurück.

Für die Amateur-Rad-Weltmeisterschaften am 2. und 4. August auf der Kopenhagener Erdbahn finden vom Deutschen Radfahrer-Bund sechs Vertreter ernannt worden, und zwar für die 100-Km.-Weltmeisterschaft hinter Motoren der Dresdener A. Reyer sowie die Flieger Damms-Darmstadt, Rohde-Walsh und die Berliner Räder, Weisched, Gottschalk und Schmiedel. Außerdem nehmen die Dresdener König und Walter an der 1000-Meter-Weltmeisterschaft teil.

Tod des Rennfahrers Hamann. Der am 15. Juli bei den Radrennen zu Berlin-Treptow im Tandemrennen schwer gekrügte Hamann ist gestorben. Er stand im 25. Lebensjahre. Schon mit 16 Jahren beteiligte er sich an Amateur-Rennen auf der Rennbahn. Im Jahre 1907 trat er zum Berufsfahrer über. Anfang dieses Jahres weilte er mit Lorenz in Mailand und Paris und erfuhr mit diesem zusammen im Tandemrennen gute Erfolge. In letzter Zeit trainierte Hamann hinter Motoren.

Zum Welberer Sportklub teilt man uns mit, daß bei der 1000-Meter-Stafette (10mal 100 Meter) um den von Vöhringer-Pokal, nur für Welberer Vereine der Welberer L. V. durch ein Versehen 21,20 Meter zu wenig gelaufen hat, während die Bahn resp. zurückgelegte Strecke des Ballspielvereins Welberer 1907, e. V., volle 1000 Meter betrug. Der Protest des L. V. 07 wurde anerkannt und durch das Renngericht auf Wiederholung des Laufes entschieden. Da der L. V. nicht antrat, bezog die Erklärung auf Verzicht eines zweiten Laufes abgab, verbleibt der von Vöhringer-Pokal, der dem L. V. 07, e. V., Welberer, als Wanderpreis gestiftet worden ist, bis zum nächsten Jahre in dessen Besitz.

Die leichtathletischen Meisterschaften von Deutschland gelangen jetzt durch die deutsche Sportbehörde für Leichtathletik für Sonntag den 23. August zur Ausdehnung und finden in Berlin im Deutschen Stadion statt. Zum ersten Male werden die Konkurrenz getrennt für Junioren und Senioren geteilt, wenn auch beide Gruppen die gleichen Aufgaben zu erfüllen haben. Zum Austrag gelangen 100-, 200-, 400-, 800- und 1500-Meter-Läufe, 110-Meter-Hürdenläufe, 3000-Meter-Hürdenläufe, 3000-Meter-Gehen, Weit-, Hoch- und Stabhochsprung, Kugelstoßen, Speer- und Diskuswerfen. Medaillen für alle Konkurrenzrennen in der 12. August. Die Sieger erhalten den Titel Meister bzw. Junior-Meister von Deutschland. Außerdem erhalten in den Senioren-Wettläufen der Erste die goldene, der Zweite die silberne und der Dritte die bronzene Meisterschaftsmedaille, während in den Junior-Meisterschaften dem Sieger die große silberne Meisterschaftsmedaille, dem Zweiten die kleine silberne und dem Dritten die bronzene Medaille zuzufallen.

Deutsche Fußball-Meisterschaft. Die Termine der Spiele um die Deutsche Fußball-Meisterschaft 1914-15 hat der Spielausschuß des Deutschen Fußball-Bundes wie folgt festgesetzt: Vorrunde: 25. April 1915, Zwischenrunde: 9. Mai, Endspiel: 23. Mai in Düsseldorf. Verteilung der Meisterschaft ist der Verein für Bewegungsspiele, der die Meisterschaft seit zwei Jahren innehat. An den Spielen um die Meisterschaft nehmen bekanntlich nur Vereine, und zwar die Meister der sieben Landesverbände und der Verteidiger des Titels, teil.

Ein neuer Sieg des "Meteor". Bei der gefürchten Jubiläumregatta in Christania siegte in der A-Klasse "Meteor". "Germania" geriet auf Grund, wurde später wieder flott, schied aber aus dem Wettgelaufe aus.

Luftfahrt.

Die 700. Fahrt im Zeppelin-Luftschiff. Ein eigenartiges Jubiläum feierte in den letzten Tagen der erste Luftschiffkapitän des Grafen Zeppelin Georg Meißner, der zweite Führer des Luftschiffes "Lachse", begeben. Er vollendete seine 700. Fahrt im Zeppelin-Luftschiff und hat mit diesen Fahrten bei einer Fahrtzeit von 1728 Stunden die gewaltige Strecke von 85000 Kilometern zurückgelegt. Jeder hat sämtliche große Fahrten des Grafen Zeppelin, die Schweizerfahrt, die Echterdingen Fahrt, die Münchener Sturmfahrt, die Schindlinge Dauerfahrt und die erste Berliner Fahrt mitgemacht. 1910 trat er bei der Delag als Führer und Lehrer ein und hat der Reihe nach alle Schiffe der Delag gefahren.

Zu einem Fernflug nach Kopenhagen ist gestern nachmittag 5/7 Uhr in Johannisthal der Albatrossflieger Wieland mit Polla als Beobachter aufgestiegen.

Glücklich vollendeter Vollerflug. Der deutsche Flieger Voller trat mit seinem Passagier Dr. Elias, von Bularsch kommend, in Konstantinopel ein. Die Flieger hatten die Strecke Bularsch-Konstantinopel in knapp vier Stunden zurückgelegt. Voller hat die Strecke Konstantinopel-Osmanli-Sofia-Bularsch-Konstantinopel in wenigen Tagen absolviert, während bekanntlich die französischen Flieger zu der gleichen Strecke Monate gebraucht.

Eine Wetterwarte für Luftfahrer wurde auf der Parabelwerft in Vitterfeld eingerichtet. Sie ist ausschließlich für die Bedürfnisse der Luftschiffahrt geeignet. Die Hallenplätze in der Umgegend, Halle, Tessen, Merleburg, Götthaus, stehen in Verbindung mit Vitterfeld. Die Flieger richten sich in ihren Aufstiegen nach den Meldungen der neuen Wetterwarte.

Vermischtes.

Verlobung des Fürsten von Hohenzollern.

Fürst Wilhelm von Hohenzollern hat sich in Leuten mit Prinzessin Adelgunde, der ältesten Tochter Königs Ludwigs des Dritten von Bayern, verlobt. — Fürst Wilhelm von Hohenzollern ist das Haupt der hohenzollernischen Linie des Hauses Hohenzollern, die ihren Sitz in Sigmaringen hat. Er wurde am 7. März 1864 in Schloß Bentstall als Sohn des Fürsten Leopold von Hohenzollern geboren. Als im Jahre 1886 die Thronfolge in Rumänien geregelt werden sollte, verzichtete er; die Thronfolge ging dann, wie bekannt, auf seinen um ein Jahr jüngeren Bruder Ferdinand über. Vermählt war Fürst Wilhelm in erster Ehe mit Maria Theresia Prinzessin von Bourbon-Sizilien; die Ehe währte vom 7. Juni 1889 bis zum 1. März 1906, an welchem Tage die Herzogin in Cannes starb. Drei Kinder entstammten dieser Ehe: die Prinzessin Auguste-Victoria, geboren 1890, jetzt Gemahlin des früheren Königs von Portugal, Manuel; Erbprinz Friedrich Viktor, geboren 1891, Leutnant im 1. Garde-Regiment zu Fuß; Prinz Franz Joseph, der Jünglingsbruder des vorigen, jetzt Leutnant a. L. Fürst Wilhelm hatte sein Leben bis zum Jahre 1908 der militärischen Laufbahn gewidmet; er war zuletzt Kommandeur der britischen Garde-Infanterie-Brigade in Berlin. Die Frau des Fürsten, die älteste Tochter Königs Ludwigs des Dritten von Bayern, ist am 17. Oktober 1870 in München geboren.

Bergheil!

König Friedrich August von Sachsen unternahm mit zwei Rädern eine Besteigung der Schwarzensteinpyramide, des höchsten, 3370 Meter hohen Gletscherberges der Zittauer Alpen. — Der deutsche Großgrundbesitzer Wöllers hat den im Vorvertrag festgelegten Termin für den Übergang des Großglocknergebietes in sein Eigentum ablaufen lassen, womit der Kauf unterbrochen ist. Die Begehrtheit im Glocknergebiet bleibt daher uneingeschränkt, der Glockner ist für den Touristenverkehr gerettet.

Um die Form zu wahren, hat der Leipziger Oberreichsanwalt Dinter Hanf, dem nach Frankreich verdrängten Zeichner Balg, einen Stedbrief erteilt. Hanf wird hoffentlich nicht nach Deutschland zurückkehren, nachdem die von den Franzosen für ihn veranlagte Sammlung über recht statliche Beträge ergeben hat. Recht hübsch ist die Zeichnung, die der Stedbrief von Hanf enthält: Gesicht: rund, voll, bleich, fahl; Stirn: hoch; Augen: klein, dunkel, hochender Blick; Gang: stark wiegend; Haltung: gebeugt, Kopf vornübergebeugt, runder Rücken.

Ein felsamer Witz.

Ein eigenartiges Erlebnis hatte bei dem letzten Gemitter die Familie des Barons von der Deden in Adendorf der Lüneburg. Die Familie sah im Wohnzimmer, als ein gewaltiger Schlag das ganze Haus erschütterte. Einen Augenblick später dörten die erschrocken Dastenden über dem Zimmer ein hallendes Geräusch, und im gleichen Moment löste sich eine Kugel von etwa Gänsegröße von der Zimmerdecke und fiel verhältnismäßig langsam an der Fensterrandlinie herab, um in den Erdboden zu verschwinden. Der Augenblick — denn um einen solchen handelte es sich, hatte nicht einmal die Gardine entzündet. Nur oben an der Decke zeigte sich ein dunkler Fleck verbrannten Holzes in der Größe eines Hühnerauges.

Eine Wind- und Wasserfeste.

Durch heftige Gewitter bei Elberfeld wurde eine Windfeste gebildet, die verschiedenen Schaden anrichtete. Man sah auf einmal eine riesige Windfeste sich aufrichten. Die Windfeste war in der Höhe erreicht, wurden große Wasserfeste in die Höhe gehoben. Auf einer Höhe befanden sich zwei mit Räder beladene Wagen. Der Wind bei den Labungen hoch empor und trug sie etwa 10 Meter weit.

Der mangelnde Kessel der Berlin.

Der Berliner unterseidet bekanntlich in ganz bestimmter Weise zwischen Berlin und "der Provinz". "Die Provinz" aber ist jetzt in Berlin zu finden. Ergebnis: Mangelnder Kessel auf den Seiten des Provinzlers. Die bürgerlichen Selbstverständigen, zumal Potsdam in seiner herrlichen Umgebung, fanden volle Anerkennung, aber Berlin selbst enttäuscht. "Die kleinen Provinzen sind die vielgerühmten Provinzen" sagte enttäuscht man, der zum ersten Male in Berlin war, und auf die enge Friedrücksche zwang ihm keinerlei Berührung ab. Was an Theatergenüssen in Berlin während des Sommers, da die besten Theater geschlossen sind, geboten wird, ist geradeaus gesagt, Schand. Und das berühmte Kochleben in der Hauptstadt repräsentiert durch übertriebene Weinpreise, lärmende Musik und eine übertriebene Selbstliebe, ist auch nicht geeignet, die kulturelle Bedeutung Berlins in glänzender Weise erkennen zu lassen. Die emporsteigenden Straßen, die nun ganz selten durch chemische Werke unterbrochen werden, erlauben gerade den zu seinen Benutzen verlassenden Fremden leicht, so daß Berlin nur mit sehr dürftigen Pöken im Rente des Reichvermögens zu Buch steht. Deutschland hat zwei große Städte, als daß Berlin allein noch durch seine Größe imponieren könnte.

Gefasand.

(Für diese Einleitungen aus dem Publikum übernimmt die Redaktion der Zeitung keine Verantwortung.)

Verwahrloste Jugend!

Der Hiesige Gelegenheits hat, an Nachmittagen nach Schluß der Elberfelder die Wägenstraße hinauszugehen, wird auf dem den Straßenden 18. und 19. gegenüberliegenden freien Platz eine Schaar Kinder sich herumdrücken sehen. Aber nicht harmlos bleibt dieses Herumdrücken, und nicht nur in frohem Spiel vergnügt sich diese Schaar, sondern alle paar Minuten entfährt unter den tollkühnen Wüchsen — unter denen sich der denkbar größten Kriecher befinden — die schäblichste Kletterei, und dann folgt ein Steinhaufen herab auf die Straße und die gegenüberliegenden Häuser. Als besonderes Vergnügen wird es immer angesehen, auf vorbeifahrende Automobile zu werfen. Nur als Wunder muß es betrachtet werden, daß nicht schon ernstere Verletzungen nicht nur der Beteiligten selbst, sondern auch der Straßenpassanten vorgekommen sind. Ein Schachmann läßt sich in der Gegend nur selten finden, vielleicht aber so nützlich die Felle, die Polizei zu veranlassen, ein besonderes Augenmerk auf jene Gegend zu richten. Auch die Herren Rektoren der Rügenberger und Dödelauer Schulen müßten sich für die Sache interessieren und ihre Jünger auf das richtige und die unabherrbaren Folgen ihres Schachmens in geeigneter Weise aufklären.

Das Plakat in der Schutzhütte in Elberfeld.

Seit Jahren beobachtet der Unterzeichnete als täglicher Passant der Bahnstraße, daß in dieser Straße, vornehmlich zwischen der Alsen- und Bahnhofstraße, fast täglich Pferde stürzen. Ich führe dies lediglich auf das für diese Straße, die sehr breit und einen kolossalen Fußverkehr aufweist, ungünstig ungeeignete Grauplaster-Pflaster zurück. Die Pferde haben auf diesem Plaster abstoßen ihren Halt und gleiten aus. Nach bei einem Kontrollen das Pferd mit seinen Vorderbeinen auf das Plaster, so ist ein Ausgleiten, wie ich mit mehrmaliger Überzeugung habe, unvermeidlich. Nach dieser Tage beobachtete ich, wie ein Pferd, das ein Sandbarre die Bahnstraße hinaufzog, auf dem Plaster stürzte. Bemerkte hierbei ausdrücklich, daß das Plaster total trocken war.

Es muß hier unbedingt Abhilfe geschaffen werden, nicht nur im Interesse der Pferde, sondern auch der Anwohner. Es kann nur nicht angewendet werden, daß hier keine Abhilfe möglich wäre. Es gibt ein Plastermaterial, das eine raue und poröse Oberfläche hat und normal glatt wird. Dies ist das Basaltplaster-Pflaster. Dieses Plaster hat zwar nicht ganz die Härte von Grauplaster-Pflaster, dafür ist es aber darum, daß ein Ausgleiten nicht so leicht ausfällt. Da die Pferde auf diesem rauen Plaster mit besser vorankommen, so würden auch die primitiven Tierquälereien auf dieser Straße fortfallen.

A. D.

Kernteile, die an Kuppelstempel und Kuppelstempel Verwendung finden, sind gut, sich längere Zeit mit Kuppelstempel zu erheben. Die nach dem bekannten Kuppelstempel durchgeführten mannigfaltigen Gerichte sind von einem gewissen Grad, wegen der Kuppelstempel von einem gewissen Grad an und werden gleichzeitig mit Kuppelstempel.

Strassburger Geldlose 1 Mk. Ziehung 8. August. 50 000 Mk. Geldgew. 15000 10000
3337 bare Geldgewinne und 1 Prämie im Gesamtbetrage von 50 000 Mk. bar.
Gothaer Lose 1 Mk. Ziehung 12. u. 13. August. 4638 Gewinne = 50 000 Mk.
Haupttreffer: 10 000, 5000, 3000, 5 X 1000, 5 X 500, 25 X 100 Mk.
Metzer Geldlose 3.30 Mk. Ziehung: 14. u. 15. August. 4419 Geldgewinne = 120 000 Mk.
Haupttreffer: 50 000, 10 000, 2 X 5000, 5 X 1000, 10 X 500, 50 X 100, 100 X 50 Mk.
Alle 3 Lose zusammen inkl. Porto und 3 Gewinnlisten 5.80 Mk., Nachn. 6 Mk. H. W. Jacobs Zigarren-Grosshändler Barmen - Elberfeld

Warenhaus- und Hotelpläne. —
Borge ohne Zinsen, zahle ohne Geld!

no inzwischen ist schon eine weitere Regu-
anzönfischer Kapitals bekannt geworden: man
von französischer Seite aus das „Système
pel“ in Berlin einführen. Das ist ein
Art des Kreditweins, daß in Frankreich
sehr viel Erfolg gehabt hat. Das System
darin, daß eine mit dem Haupte Dufabel
n großes Waren- und Versandhaus ist —
rbindung stehende Bankfirma dem kleine-
r sein Vermögen, nur eine sichere Stelle
r, größere Beträge vorsticht. Diese Be-
werden aber nicht in bar verabsolgt, sondern
cks. Diese Schecks werden dann bei Du-
und einer anderen Reihe von Geschäftshäu-
s bares Geld in Zahlung genommen
daß die Geschäfte auf die Waren einen Auf-
machen. Der kleine Mann kann also für
Scheck so billig kaufen, als ob er bares
ätte. Das gleiche Geld zahlt er ohne
n ratenweise an die Bank zurück, be-
rdienst darin besteht, daß sie von den Ge-
r, bei denen die Schecks in Zahlung gege-
r, bei der Einlösung der Schecks einen Pro-
für sich abzieht. Seit Wochen sind fran-
Unternehmer bemüht, dieses System auch
zu organisieren. Ob sie Erfolg haben,
noch dahin — einstweilen braucht man nur
notieren, daß das französische „Dufabel-
sch bei uns betätigen will.

Gefahr ist in der Arbeit französischen bei uns nicht zu sehen. Eher das Gewerbe Frankreich finanziell in Deutschland ist, wird es aufhören müssen, durch den Reibereien die Beziehungen zwischen und Frankreich zu fördern, denn Europa müßte seine eigenen Geschäfte in und gefährden. Darum aber zeigt das Geld überhaupt Neigung, sich bei uns zu halten. Die französischen Kapitalisten werlangsam müde, ihr Geld in merkanische Poffenanleihen anzulegen. Industrielle männliche Betätigung bringt ihnen bessere. Da es aber — wie kürzlich der Bundesstaatspräsident ausgeführt hat — reich selbst zu wenig junge Unternehmungen

Kunst und Wissenschaft.

Höfentwiespiele. Man schreibt uns: Die Höfentwiespiele in Singen, die jetzt in einer gewaltigen gedeckten Halle abgehalten werden, brachten eine eigenartige Aufführung von Goethes Götz, der ganz für die Bedürfnisse der dortigen Szenerie bearbeitet war und doch für Aufführungen an anderen Bühnen recht fruchtbare Anregungen gab. Der Festspielbau ist als eine Mitterburg errichtet, mit Mauern, Zinnen und Thürmen besetzt. Auch die Zugbrücke fehlt nicht, sie führt zur Galerie. Das Innere der Halle, die über 4000 Personen faßt, stellt den Turmbo da, den Goethes als gedachte Ringe umlaufen. Diese romantisch-historische Szenerie des Zuschauertraumes wurde recht geschickt in einer an Rheinhardts Zirkusaufführung erinnernden Weise verwendet. So hält Götz seinen Einzug mit Becken, doch zu Hof auf dem Vorplatz vor der eigentlichen Bühne, die durch einen gemalten Prospekt verdeckt ist. Die Zeitung liegt in den Händen Hof, Hottischer, Oberregiments am Gießfeld der Stadttheater. Die Hauptrollen sind mit Berufsschauspielern besetzt, aus denen der Georg des talentvollsten ist. Evers und der Franz des Herrn Evers hervorstachen, die Clatsien sind Männer und Frauen aus dem Gegan. Die große Masse der mitwirkenden Dilettanten gab sich dem Werke mit Ausdauer und Begeisterung hin und entledigte sich der teilweise doch ziemlich schwierigen Aufgabe mit viel Geduld und theatralischem Verständnis.

Die Meiningener für den verstorbenen Herzog von Meiningen, die auf Veranlassung von Max Reger und unter seiner Mitwirkung in Meiningen veranstaltet wurde, brachte als Eröffnungsmusik den Max Reger vortragene Orgelsuite. In Violon, in dem Max Reger, der langjährige Organist der Meiningen, seine Liebe zu Herzog Georg und zu Meiningen niederlegte, wurde vom Organisten Franz Nachbauer-Meiningen, der dem Herzog auch persönlich sehr nahegelegen hat, gedolcht. Alma Woodie spielte eine Chaconne für Violine und Bass und ein Largo von Reger. Der Herr Wagner-Spielberg sang mehrere Scherz-Lieder. Die Herr-Moll-Sonate von Bach für Violine und Klavier spielte Fräulein Woodie und Max Reger. Eine feine Orgelfantasie von Reger, eigens für die Feier komponiert, bildete den Abschluss des Abends.

Das Salzburger Musikfest. Kaiser Franz Joseph beehrte die vollkommen programmatische Leitung des Salzburger Musikfestes am 12. und 13. August trotz der Hoftrauer. Er gestattete fern, daß am 12. August, dem Tage des Eröffnungs-, die Hoftrauer abgesetzt werde.

Die deutschen Handels-Hochschulen werden in dem Sommer-Semester von 2688 Studierenden besucht. Diese verteilen sich auf die einzelnen Handels-Hochschulen wie folgt: Berlin 557, Köln 411, Frankfurt a. M. 618, Leipzig 511, Mannheim 180, München 180. Außerdem nehmen 1148 Hospitanten und 2002 Hörer an einzelnen Vorlesungen teil, so daß der Gesamtbesuch 5838 ist. Die Disziplinierung für Ausländer haben bisher 2624, die Prüfung für Handelslehrer 645 Studierende abgelegt.

Die Deutsche Dichter-Gedächtnis-Stiftung Hamburg-Großbörstel, die ein rein gemeinnütziger Unternehmern zur Verbreitung guter Literatur hat, jetzt eine Sammlung von Büchern Jugendvereine zusammengefaßt. Die Auswahl dürfte besonderen Beifall finden. Da begegnet man Reiseberichten aus den Vorgebirgen, aus Tibet und Alaska, Jagdberichten aus Innerasien, alten Göttergagen, Seeschichten und Kriegsanalekten, Bildern von der alten Flotte und aus der modernen Industrie, um: allem, was das Herz eines jungen Menschen an sich begeistern will für den künftigen Lebenslauf. Die Stiftung gibt die Handbücher: "an wenig bemittelte Jugendheben, bei direkter Bemerkung, gegen Krieg des und des Einbandgebendes von insamkeit darf für sämtliche 15 Bände, ab. Die Bücher neu und dauerhaft gebunden und enthalten 2500 Seiten Kleinstoff.

Zentralstelle für vollständiges Bücherwesen.
Während des Deutschen Bibliothekartages wurde in Leipzig der eingetragene Verein: Zentralstelle für vollständiges Bücherwesen mit dem Sitz in Leipzig gegründet. Das neue Unternehmen ist hervorgegangen aus den Arbeiten und Bestrebungen der Freien Öffentlichen Bibliothek in Dresden-Plauen (Wienerische Stiftung) und wird sich an die neuen Bücherhallen der Stadt Leipzig anlehnen. Für die Zentralstelle hat sich ein Verbausausschuß gebildet, der weitest, am Geehesten der deutschen vollständigen Büdereien interessierte Kreise umfaßt. Der Vorstand des jetzt gegründeten Vereins, dem als ordentliche Mitglieder nur solche Persönlichkeiten angehören können, die in enger praktischer Beziehung zum Vollständigen Bücherwesen stehen, wird gebildet durch Professor Haack, Direktor der hiesigen Bücher- und Zeitschriften zu Köln; Karl Staßig, Verbandsbibliothekar des Verbandes oberdeutscher Vollständiger; Fraulien E. Franke, Leiterin der Bücherhalle der Richard-Zanders-Stiftung in Bergisch-Gladbach. Die Leitung der Geschäftsstelle liegt in den Händen Walter Hofmanns, Leiters der hiesigen Bücherhallen in Leipzig. Der Zentralstelle stehen und 10.000 Mark jährlich zur Verfügung. Die Arbeiten der Zentralstelle sollen sich auf folgende Gebiete erstrecken: Technische Auskunft und Beratung, Bezugswellenachweis, Sammlung, Prüfung und Ausarbeitung neuer Besprechungen, Einrichtung und Vertrieb einer Fachbibliothek, Veranstaltung von Referaten, Herausgabe einer Fachzeitschrift und von Zeitschriften für Technik und Verwaltung. Besonders hervorzuheben sei, daß sich die Zentralstelle mit der Ausarbeitung von Literaturkatalogen, mit der Abfassung von Bücherbesprechungen und so weiter abzugemäß nicht beschäftigt. Dieses Gebiet der Vollständigen Bibliothekarischen Arbeit kann gerade in Deutschland nicht zentralisiert und schematisiert werden, hier muß der einzelnen, unter besonderen lokalen Bedingungen arbeitenden Büderei volle Bewegungsfreiheit und Verantwortung überlassen bleiben. Wohlthätig aber wird sich die Zentralisierung und Rationalisierung auf dem Gebiete der Erwerbung und der Verwaltung erweisen, und hier wird die Arbeit der Zentralstelle einsetzen. Die Einrichtungen der Zentralstelle stehen allen Interessenten, also auch Nichtmitgliedern, gegen Gebühren zur Verfügung. Anfragen sind zu richten an die Zentralstelle für vollständiges Bücherwesen, Leipzig, Königstraße Nr. 18.

Ein Riefenvermögen für die Wissenschaft. Die unlängst verlebende Witwe des Amerikaners Horris Zesup hat 20 Millionen für das amerikanische Museum für Naturgeschichte gestiftet. Die Summe ist dazu bestimmt, die von ihrem Manne in die Wege geleiteten Forschungen über die Beziehungen zwischen den Völkern Nordostasiens und Nordamerikas festzustellen. Zesup, der Präsident des amerikanischen Museums für Naturgeschichte war, gab für diesen Zweck bereits vier Millionen Mark. Außer der 20-Millionen-Stiftung vermachte die Witwe Zesups weitere 14 Millionen Mark für öffentliche Schulen, Universitäten und höhere Schulen.

Stadtemische Nachrichten. Professor Dr. Kuboff aus G., Ordinarius der Rinngefchichte an der Univerfität in Breslau, hat den Ruf nach anftunft angenommen. — In Gießen hat fich Dr. Duntmüller für Hygiene habilitirt. — Die Univerfität Frankfurt veröffentlicht den ihr Vorlefungsverzeichnis für das Winterjahr 1914/15. Danach werden an den fünf Fakultäten der neuen Hochschule 49 ordentliche und 12 außerordentliche Professoren, 20 Privatdozenten, beauftragte Lehrkräfte, 8 Sektoren und 3 Lehrer Rünfte und Fertigkeiten. — Der außerordentliche Professor für deutſches Privatrecht, Dr. Alſie Siegwart, an der Univerſität Freiburg (Breiſ) wurde zum Ordinarius ernannt. — Professor Dr. Wilhelm Schenk, der Dozent für Spezialfächer der organiſchen Chemie in Jena, einen Ruf als Extraordinarius nach Bittgen erhalten. — Professor Dr. Johannes Müſſel, Vorſitz des Biochemiſchen Inſtituts der Chemie für praktiſche Medizin zu Dürſeldorf, eine Berufung als Professor der experimentellen Phyſiologie nach Philadelphia (Medico-Surgical College) erhalten. — Der Lehrer des thierlichen Rechtes an der Wiener Univerſität und Mitglied des öſterreich. k. k. Herrenhofes, Hofrat

Das Ehrengeschenk der bayerischen Städte und
Gemeinden für König Ludwig

zu dessen 70. Geburtstag wird doch überreicht werden. In München trat, wie die „Münch. N. N.“ melden, eine Versammlung von Vertretern der Städte und Gemeinden zusammen, die die Angelegenheit in den Einzelheiten besprach und außerdem ausdrücklich betont wurde, daß die Reichsentscheidung vom 25. Juni 1914, die nabegelegten aus einem Ehrengeld aus Anlaß der Krönigsproklamation abzusehen, auf die beabsichtigte Ehrengabe keine Anwendung finde.

Einen recht vernünftigen Beschluß, der in mancher Beziehung dem Besten zum Vortheil dienen kann, sah eine japanische Schiffbau-Gesellschaft, die, wie anlässlich des letzten großen Marinebestehungs-Landals heranst, beim Bau des Kriegsschiffes „Mongoo“ etwa anderthalb Millionen Mark nebenbei einsparen konnte. Die Gesellschaft beschloß nun, diese Summe zum größten Theil für wohltätige Zwecke zu stiften und zum übrigen Theil zur Unterhaltung der entlassenen Marinebeamten zu verwenden, damit diesen nicht die Möglichkeit zum ehrlichen Fortkommen unterbunden werde.

Was die Amerikanerin darf und nicht darf, das würde wohl eine deutsche Mama sagen, wenn ihr Tochter in diesen Sonnentagen zum „Camping“ ausginge? Bei dieser in Amerika beliebten Veranlassung wandert eine ganze Gesellschaft von jungen Männern und Mädchen aufs Land hinaus, errichtet mitten im Walde einige Zelte und verbringt dort im Freien ein paar Tage oder Wochen. Man bereitet gemeinsam die Nachschotten auf offener Lagerfeuer; man singt, badet, marschirt zu Tönen und schläft nachts in enganeinandergehängten Zelten oder in Seite an Seite befestigten Längematratzen. Während es bei uns wohl um den Kopf der jungen Mädchen geheißen wäre, das so was wagt, ist es im „Land der Freiheit“ gang und gäbe. Es wirft ein helles Licht auf den Unterschied der Moralanforderungen bei uns und in den Vereinigten Staaten, wenn man einmal, wie es ein interessanter Aufsatz der „Damen“ tut, fragt, was der Amerikaner erlaubt ist und was nicht. Die feinste Dame, die auf einen tadellosen Fuß hält, kann zum Beispiel in Amerika allein zum Baden in ein großes elegantes Hotel gehen; das feinen jungen Damen ohne jede Begleitung ist eine solche alltägliche Erscheinung, und der Verkehr zwi- schen jungen Herren und Mädchen ist, wie nicht mehr „Camping“ beweist, von einer Ungezwungen- heit, die man sich bei uns nicht träumen läßt. Die enge Scheidewand, die bei uns schon in der Kind- heit zwischen den beiden Geschlechtern errich- tet wird, ist in Amerika gefallen. Knaben und Mädchen sitzen auf der gleichen Schulbank, haben gemeinsame Turnstunden, und der herabgewan- derte Amerikaner hält es für das Selbstverständ- liche von der Welt, auf dem Tennis- und Crique- ttefeld ebenso wie im College das Mädchen als einen guten Kameraden anzusehen. Und sind die- sigen Leute Herr und Dame geworden, dann setzt dieser freundschaftliche Verkehr ganz von selbst ein. Er host sie zum Fünf-Uhr-See oder zum Spazierengehen ab, und zwar betritt er direkt ihr Wohn- und Arbeitszimmer, ohne die Frau Wirtin oder den Herrn des Hauses zu Gesicht zu bekom- men. Will man nicht ausweichen, dann telephoniert sie oder er Miß Alice einfach in die Küche hinunter und läßt in ihrem Zimmer zu einem der für zwei Personen deden. Oder Miß Stella spürt den Wunsch, sich einmal abends gut zu schmecken. Sofort telephoniert sie an „Elsie!“ — und nennt sich schon nach ganz kurzer Bekanntschaft mit dem Vornamen — und läßt ihn ins- tater ein, worauf er mit einer Einladung zum Abendessen im Hotel antworten muß. Ist er ver- zerrt, so wendet sich Stella an Bertie, Joe, Fred oder einen anderen aus dem halben Dutzend von Leuten, die sie jederzeit zur Verfügung hat. Die- sen brauchen bei all dem nicht die geringste Idee um die Tochter zu haben, denn sie wissen, der junge Mann seine Grenzen ganz genau. Es ist, daß die Tochter zuviel Selbstachtung besitzt, sich etwas zu vergeben, und außerdem als feine Amerikanerin viel zu kühl und berechnend um sich ihre Heiratschancen zu verringern.

Schluss unseres Saison-Ausverkaufs

mit doppelten Rabattmarken

Samstag abend.

**Central-
Kaufhaus**

Otto Klischen & Co. - Elberfeld

Wall
10-12.

Werbe. jenseit
 nun made ein
 Kblite-masch
 terial, das em
 at und mairal
 apo-Fläher. Die
 die Härte um
 aber demt un
 usgeschlehten H
 den Fläner zu
 und die peimlich
 fortziehen.
 A. D.

b zugelegener Ver
 mit „K...“
 u. „K...“
 derichte sind von un
 ette kann die Be
 stimmung Hofung
80

15000 10000
 5000 1000
Mk. bar.
100 Mk.
 100 Mk.
 100 Mk.
 50 Mk.
 shandlung
 lberfeld.

„Ich hatt' einen Kameraden...“

Kritische Skizze von M. T. von Ammerland.
(Nachdruck verboten.)

Die Hauptstadt stand im Zeichen der diesjährigen Flugwoche. Der Wettstreit ging um die Germania-Spende von zwanzigtausend Mark und stützte an die Teilnehmer ganz erhebliche Garantierungen. Nicht nur, was die weite Distanz anbetraf, sondern auch in bezug auf die zu durchfliegenden Gegenden, deren starke Wasserläufe die Gleichmäßigkeit der Luftströmungen beeinträchtigten. — Gegenden, die in Folge ihrer bergigen Lage Luftwirbeln ausgesetzt waren, welchen durch Aufstieg in große Höhen ausgewichen werden mußte.

Die Gesamtstrecke betrug tausend Kilometer in drei Etappen. Zur Orientierung war die Luftlinie einzubalten oder der Eisenbahnstrang zu verfolgen.

Heute war die letzte Etappe. Gegen Mittag wurden die Teilnehmer auf dem Flugfeld erwartet. Die Oberleitung des Luftschiffverkehrs beachtete, eventuelle Verzögerungen durch Schauluige zu kürzen, und veröffentlichte in den Zeitungen Flugpläne auf Rathaus und Kaserne. Weiß bedeutete: Flugwetter. Schauluige finden statt.

Not: Es ist ein Flieger über die Grenze gestiegen.

Schwarz: Es wird nicht geflogen. Obgleich es windete und der Himmel bedeckt war, sah man zu allgemeiner lebhafter Freude die weiße Flagge gehst, und gewaltige Menschenmassen strömten hinaus zum Aerodrom.

Von dort grüßten die ausweichenden Fahnen aller Nationen, ein unübersehbarer Wagen- und Autopark hatte sich im Ru gebildet, — abperlend umsaumten Soldaten das Flugfeld.

Die Nachricht, daß einige junge Flieger seines früheren Regiments sich am Wettfluge beteiligten, hatten den Major von Gerwig mit seiner Tochter Otrud herbeigelockt. Gründlich wie er war, ließ sich der Major vom Chefpiloten in die Schuppen führen, sah interessiert zu, wie die Behälter der Flugzeuge gefüllt, Schloßer und Verschiebungen nachgeprüft, der Last der Motoren kontrolliert, am Führerplatz Karte, Kompaß, Baro-, Tacho- und Manometer befestigt wurden.

Darüber vergah er vollkommen seine junge Tochter, die ihm mechanisch folgte, aber gefesselt vorbeilief, wenn um sie herum die Rede war von Verspannungsdrähten, Rippentwerk, Zuverlässigkeit, Höhenmesser und Gefahr.

Sie empfand halb Respekt, halb Grauen vor der mutigen Größe im Fliegerdreh, die ihr junges Leben ernst oder sorglos, — jedenfalls aber überzeugt und entschlossen, für eine riskierte Sache einzusetzen.

Gerade legte wieder einer die Hand auf die Schraube, nachdem der Motor angekurzelt hatte, und warf an. Die Jähnung matterte, die Schraube kreiste, der Motor sang, das Gestell gitterte und über die abgemähte Anlaufbahn schoß der Apparat wackernd davon, flog auf, rundete das Feld, zeigte an der nächsten Kurve seine Wendigkeit und flog dann in ferngerader, fähiger Fahrt zum Reiter empor, — einen Sandhaufen, der als Bombe zu gelten hatte, in ein bestimmtes Ziel zu schleudern. Otrud konnte ihm nicht nachschauen.

Sie hatte einmal einen Flieger stürzen sehen und einen Nervenschok davongetragen. Sie wäre heute sicher nicht hergekommen, wenn nicht der Vater und die Anhänglichkeit an die liebe alte Garnison gewesen wären. Wo die fünften Jäger ihre Vorbeeren holten, da durfte man doch nicht fehlen. — Als Flieger stieg brennende Rote in ihr hübsches Gesicht, die Flügel der feinen Nase bebten, und die braunen Augen leuchteten in warmem Glanze: dort ging ein Offizier in der so wohlbekannten Uniform der fünften Jäger.

Leutnant von Varberg. — Und ihr Herz klopfte rasend. Aber nein! Wie dumm! Wenn Hans Beatus Varberg hier wäre, wüßte sie es doch vor allen anderen. — Leutnant von Giebling war's, Varbergs bester Freund. Schon hatte er Otrud erblickt und kam mit den Zeichen sichtlicher Freude auf das junge Mädchen zu.

„Da hatte ich also doch recht, daß gnädiges Fräulein mit dem Herrn Major die jungen Helden unseres Regiments im Wettbewerb sehen wollen. — Kamerad Varberg tritt dagegen.“

„Wohl in Erinnerung jener Katastrophe, die ich so schwer verwinden konnte“, nicht sie und sah Giebling erwartungsvoll an. Er verstand. Er wußte, daß Otrud von Gerwig und Varberg heimlich verlobt waren und es bleiben mußten, bis Varberg zum Hauptmann avancierte, oder bis unvorhergesehene Mittel die Heirat ermöglichten. „Halt ich Sie hier fesseln“, soll ich Sie herzlich von ihm grüßen, gnädiges Fräulein. — Und scheinbar absetzlos, aber mit freundschaftlicher Delikatesse, erzählte er der teilnehmend aufhorchenden, daß es Varberg gut gebe, er tüchtig arbeite und für ganz besondere Posten in Aussicht genommen sei.

„Das wird seine alten Eltern freuen. — Ich werde es ihnen noch heute abend berichten.“ Und darüber vergah sie beinahe die eigene Freude.

Leutnant von Giebling verstand es vorzüglich, sie durch den Gesprächsstoff Varberg derart zu fesseln, daß sie auf die Schauluige gar nicht achtete, obwohl die Leistungen eines französischen Piloten in Kopfschüssen, Tanz- und Kurvenflügen, wie auch die Ballonverfolgung durch drei in Abständen aufsteigende Flieger sehr bemerkenswert waren.

Dafür aber wurde Otrud so heiter und ange-regt und glücklich, daß sie plötzliche Teilnahme zeigte für die telephonischen und telegraphischen Nachrichten, die von den unaufhörlich klingelnden Apparaten aus den Baracken getragen wurden. Anfragen, Abfragen, Wetterberichte, kleine Unfälle wurden gemeldet, Not- und Zwischenlandungen, Pannen und ungefährliche Zusammenstöße.

Leutnant von Giebling achtete beifolgt, daß nichts an ihr Ohr drang, was sie erschüttern könnte und lenkte sie geschickt ab, als der Chefpilot aus seinem Zelte stürzte und eine wichtige Nachricht verbreitete. Erst nachdem sich Giebling von der Gefährlichkeit der Botschaft überzeugt hatte, teilte er sie Otrud auf ihr Verlangen mit.

Trotz böiger Winde ist der Flieger Friedberg an der Grenze aufgestiegen und soll durch seine Vereitwilligkeit zum Start wie elektrifiziert auf die anderen Piloten gewirkt haben. Der Beobachtungsschiff habe nach einiger Zeit zwar das Zeichen zur Umkehr gegeben, da der Kompaß versagte, verursacht durch die veränderte Magnetwirkung des mit Vollkraft arbeitenden Motors. — Aber Apparat und Flieger erprobten sich glänzend. — Kamerad Friedberg wird wohl der Gewinner der Germania-Spende werden.

„Einer von unserem Regiment“, fragte Otrud und klatschte freudig in die Hände, als Giebling nickte.

Friedberg, der erste Flieger, wurde gesichtet. Die Musik rühte an, den Sieger bei Überreichung des Preises durch den König zu begrüßen.

Mit heilem Geistesfluge, der durch seine Sicherheit übertrug, landete er unweit Gieblings und Otruds unter dem brausenden Rufe der Menge:

„Friedberg in der Luft voran.“

Die Flügel seiner Maschine trugen noch die Spuren von Wind und Hagel, — er aber entstieg unversehrt, fließend.

Zwei braune Augen waren starr auf ihn gerichtet, zwei kleine Hände umklammerten frampfhaft Gieblings Arm und erschrocken lallten blasse Lippen: „Das ist doch...“

„Varberg, — ja, gnädiges Fräulein. Der Oberst hat ihm erlaubt, die erste Silbe seines Namens in „Friede“ umzusetzen, um seine alten, abnungelosen Eltern zu schonen und — noch jemand, der ihm lieb ist.“

Run hielt Otrud die Hände aufs Herz, als fürchte sie, es könnte ihr zerpringen. „Hans Beatus ist Flieger geworden, und ich hab's nicht gewußt.“

„Danken Sie Gott“, rief er lebhaft. „Sonst hätten Sie die Qual der letzten Stunden redlich mit mir geteilt. — Oder nicht überlebt.“

Run erst verstand sie seine edle Mission. Mit Worten konnte sie ihm ihren Dank nicht sagen, denn die Tränen stiegen ihr im Hals. Aber aus dem Druck ihrer Hände fühlte er ihn, las ihn aus den feuchten Augen: „Du treuer Kamerad...“ Wolltest mit mir sein, wenn etwa das Unglück mit ihm geschehen wäre. — Ergriffen führte er Otrud in Varbergs Zelt und schloß distret davon. Daß Hans Beatus gesund und lebendig aus den Lüften niedergestiegen war und durch die gewonnene Germania-Spende den Rest der Kautionsergänze, die ihnen die Heirat ermöglichte, erstieg in Otrud jeden Vorwurf.

Unter des Siegestrunkenen türmischen Rüßlen entschloß sie sich nur der bange Zeufzer: „Wie konntest du so unvernünftig sein, Liebster...“ Er aber antwortete übermütig: „Ich wollte ja nicht vernünftig, sondern glücklich sein, du...“

Gerichtssaal.

Nachdruck verboten.

Elberfeld, 23. Juli. Einer Warenzeichener- lehung hatte sich der Geschäftsführer Albert P. aus Solingen fortgesetzt dadurch schuldig gemacht, daß er leere Flaschen, die auf ihrem Patentver- schluss das geschützte Wort „Einalco“ trugen, in seinem Betriebe in Benutzung nahm, nachdem er die Aufschrift „Einalco“ auf Schmirgel abge- schenert hatte. Die Strafkammer war der Mei- nung, daß das raffinierte Vorgehen des Ange- klagten eine exemplarische Strafe erheische, und er- konnte deshalb auf 400 Mark Geldstrafe sowie zur Tragung der durch die Veröffentlichung des Urteils entstehenden Kosten gegen ihn.

Unsaubere Geschäfte wurden in einem Strafver- fahren aufgedeckt, das sich gegen den Kaufmann Wilhelm K., den Reisenden Walter H., den Dreher Albert D. aus Barmen und den Schilbermalen Nikolaus St. aus Elberfeld richtete. K. hatte unter dem hochklingenden Namen Kolonialwaren- Genérale Hamburg-Barmen-Elberfeld ein kleines Agentengeschäft angefangen. H. war an dem Ge- schäft „beteiligt“, er hatte die Kaufmannschaft zu be- suchen und neue Kunden zu werben, insbesondere im Wuppertale. Ihre Varnmittel waren jedoch unzureichend, und bald haben sie sich genötigt, sich mit Kellereiwchseln zu helfen, die ihnen der Ober- postkammer T. verschaffte. Dieser Oberpostkammer- ner soll die Kellereiwchelfabrik in größerem Um- fange betrieben haben, meistens im Barmen Haupt- postamt, wo er tätig war, nicht allein für die Angeklagten K. und H., sondern auch für viele an- dere Leute, die sich in dauernder Verneinung be- fanden und teilweise gar keine Sicherheit boten. Diese, wie gesagt, vielfach sehr faulen Papiere wurden an die Bürgerbank weitergegeben, am Verfalltag jedoch meistens eingelöst oder aber durch neue ersetzt. Auch K. und H. fabrizierten mehrere solcher Kellereiwchelfabrik, angeblich jedoch nur, um Gries für von dem Oberpostkammer erhaltenen, aber verloren gegangene zu schafften. Mit einem dieser Wechsel bezahlte K. seinen Schneider, den dessen Forderung übersteigenden Betrag, etwa 100 Mark, ließ er sich herauszahlen. Ein Schade ist dadurch indes niemandem erwachsen, weil K. am Verfalltag für Deckung sorgte. A. wurde schließ- lich unter Freisprechung von der Anklage verschie- dener kleiner Betrügereien und Veruntreuungen wegen fortgesetzter Wechselerschleichung und Betruges gegen von der Strafkammer zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte St. sollte seinen Freund K. durch Veruntreuung eines Akzeptes über 465 Mark hintergangen haben, es stellte sich jedoch heraus, daß er berechtigt war, das Akzept für sich zu verwerten, und er mußte daher freigesprochen werden. D. endlich hatte sich von K. verleiten lassen, einige der Kellereiwchelfabrik mit falschen Namen zu akzeptieren. Wegen lag nicht vor, weil die Wechsel später eingelöst wurden, für die Falschung bekam D. aber eine Woche Ge- fängnis. K., der zu einem Monat Gefängnis verurteilt wurde, sollte wie St. seinem Mitangeklagten K. einen Wechsel über 255 Mark veruntreut und für sich verwendet haben, aber auch er behauptete unwiderlegt, daß er dazu berech- tigt gewesen sei. Von der Anklage der Untreue mußte er somit freigesprochen werden.

Gesundheitspflege.

Sommerliche Ratschläge.

Gegen die Fliegenplage ist als bestes Mittel das Halten von Tomatenpflanzen im Zimmer zu empfehlen. Man bekommt die Pflanzen in jeder Gärtnerei. Die Abneigung der Insekten gegen diese Pflanze macht sich infolgedessen sehr angenehm bemerkbar, als die Fliegen die Räume, in denen die Tomatenpflanzen stehen, ängstlich meiden. Als vorzügliches Räuchermittel zum Abtöten der Fliegen empfiehlt sich, zu gleichen Teilen Kalum nitritum, Floris Chrysanthem, Madix Balariani und Fructus Aspicini, in jeder Wochte erhältlich zu mischen und in dem Raum, der von den Fliegen gequält werden soll, bei geschlossenen Fenstern zu verbrennen.

Abführung verschafft, wenn man Händel und Fuß unter fließendes Wasser hält. Fußbäder in kaltem Wasser als Mittel zur Abtötung sind weniger zu empfehlen, viele haben sich durch sie Rheumatismus zugezogen.

Sonnenbäder sind nach den neuesten Vorrichtungen der Medizin vormittags besonders zu- träglich. Am besten nimmt man sie nicht gleich nach der Mahlzeit, auf einer Matratze liegend, 10 bis 30 Minuten, je nach der Wirkung der Sonnen- strahlen bis zum Schweißausbruch. Der Kopf muß geschützt werden. Mit den Händen sind am Schluß feile Waschungen zu verbinden.

Die Diät erfordert in der heißen Jahreszeit besondere Aufmerksamkeit, obwohl neuere Forschungen bewiesen haben, daß Störungen der Magen- und Darmtätigkeit keineswegs bloß von dem Genuß verdorbener Speisen, rohen Obstes oder Wassers und dergleichen herzurühren brauchen. Die Hitze an sich wirkt auf den Verdauungsstrang, insbesondere der Säuglinge, ein und kann die ge- fährlichen Durchfälle herbeiführen. Dabei ist es dringend geboten, Säuglinge während der Verleiden abnormer Hitze möglichst in kühlen Räumen zu be- herbergen und so leicht wie möglich zu kleiden und zu betten. Federn und wattierte Decken sind zu verbannen und die Kleinen im Nachthemd an- leiden durch anhaltende Hitze eine Herabsetzung ihrer Verdauungstätigkeit und haben daher allen Anlaß, während der heißen Jahreszeit eine strenge Diät zu beobachten.

Wie soll man das erste Kernobst essen?

Die ersten Birnen werden auf den Markt ge- bracht, die Apfel werden nicht mehr auf sich war- ten lassen, und jedermann freut sich an der Delik- atesse des ersten Kernobstes. Bei dem Genuß des ersten Kernobstes muß man eine gewisse Vor- sicht walten lassen. In erster Linie zeigen die ersten Birnen und Apfel meistens Waden, die wenn sie in den menschlichen Magen kommen große Störungen anrichten können. Dabei ist man Kindern, die noch nicht genügend auf sich aufpassen können, niemals ungetrübtes Obst in die Hand geben. Auch ist es erforderlich, daß man das Obst schält oder wäscht. So wie es in den Verkaufsläden ausliegt, sollte man es nicht ge- nießen, auch nicht, wie man es vom Baum nimmt. Der gerade dem Kernobst anhaftende Staub ist für den Organismus in seiner Weise zuträglich. Die kleinen Birnen, die zuerst er- scheinen, sind saftig und wohlschmeckend. Kein Um- ber, daß man in weniger Zeit eine ganze Menge davon vertilgen will. Sehr ungesund und durch- aus nicht zu empfehlen. Menschen mit schwachen Magenerven oder mit nervösen Überfahrungen sollten die ersten Birnen im rohen Zustand gar nicht essen, sondern sie lieber gekocht sich auf den Tisch bringen lassen. Die saftreichen Früchte ver- mindern die Speicheldrüse und erzeugen heftigen Durst, doch sollte man es unter jeder Be- dingung vermeiden, kaltes, ungekochtes Wasser zu die Früchte zu trinken. Kalter, mit Zitronen- lester Tee ist schon besser annehmbar. Verun- dichte Menschen essen das Kernobst erst dann, wenn die Kerne braun oder mindestens angebräunt sind. Sind sie noch weiß und hart, dann ist das Ob- stfleisch auch noch nicht weich genug, und das Ob- stsaft wirkt schädigend auf die Magen- wände und die Schleimhaut. Auch leidet der unter der Säure, es stellt sich gewöhnlich ein hartnäckige Stuhlverstopfung ein, oder aber es kommen zu heftige Darmentzündungen vor, die einem bössartigen Darmkarz führen können. Gerade das Kernobst soll in der ersten Zeit in einer gewissen Vorsicht genossen werden.

Vermishtes.

Ein eigenartiger Protest.

In Eigenart will man einen Bismard-Turm er- richten. Die Namen derjenigen, die zu diesem Turm 100 Mark stiften, werden auf einer eisernen Tafel im Innern des Turmes verewigt. Als Protest ge- gen die Spende ein Stadtvorordneter 99 Mark und 99 Pfennige für den Bismard-Turm. Somit geht er der Ehre, auf der Tafel zu prangen.

Das elassische Museum in Nancy ist eröffnet worden. Seine Schätze sind vorläufig dürftig, aber das schadet nichts, den Franzosen kam es ja hauptsächlich darauf an, ein elassisches Museum auf französischem Boden zu haben.

Hochsommers- Kleidung.

H. & L. Fritzsche

Wall 32 Elberfeld Tel. 303.

Für Freitag und Samstag

von 10 Uhr an Neuauslagen:

Plüsch- u. Tuchdecken zum Aussuchen Mk. 5.—
frühere Verkaufspreise bis Mk. 21.50.

Plüsch-Reste für Sofa, Sessel u. Bettvorlagen
Reinwollene Musseline-Reste p. Meter 25.—

Ein Damen- und Kinderstrümpfe zum Aus- 25-40.
Posten suchen

S. Wohlgemuth

Elberfeld, Erholungstraße 7, I. und II. Etage.

Habe meine Praxis wieder aufgenommen

Dr. med. Wederhake

Spezialarzt für Chirurgie u. Frauenleiden

Sprechstunden 9-10 Uhr und 3-5 Uhr in der
Augustaklinik Düsseldorf, Schwanenmarkt 4.

Zurückgeführt

Dr. von Schevel

Barmen, Elberfelderstr. 22.

Harnröhrenleiden

Speziell chronische, mit
Lithiaz u. a. Verunreinigungen
behandelt, mit nachweislich
ohne Einwirkung von
Dietrich H. Barmen, Elberfelderstr. 22.

BARMEN
Wertherstr. 10

Vergnügungs- und Vereins-Anzeigen etc.

Zoologischer Garten, Elberfeld.
Freitag den 24. Juli 1914
großes Abendkonzert
von 7 1/2 bis 11 Uhr, ausgeführt vom gelehrten Philh. Orchester,
50 Künstler. (Blasmusik.) Leitung: Musikdirektor Gubelien.
Eintrittspreis 55 Pf.
Täglich von 4 bis 7 Uhr Konzert.

Urania-Loge No. 5
der Rheinprovinz
des Odd-Fellow-Ordens in Deutschland.

Sonntag den 26. Juli 1914, vormittags 10 Uhr,
im Kaisersaal der Stadthalle, Elberfeld:
Vortrag
des Herrn Dr. phil. A. Edel aus Dessau
(mit beschränkter Öffentlichkeit)

„Was macht uns zu Odd-Fellows?“

Eintrittskarten können in der Baedeker'schen
Buchhandlung und im Verkehrspavillon, Döppersberg,
kostenfrei in Empfang genommen werden.

PAVILLON - MASCOTTE
DÜSSELDORF

Cabaret :: Tanz-Attraktionen
Doppel Konzerte.
Anfang 9 Uhr. Entree Mk. 1.10
Garderobezwang.

THALIA
-Theater.
Täglich 8,10 Uhr:
Legionär
Nr. 80

Salamander
Täglich 8,20 Uhr:
Ein Skandal
Schauspiel in vier Akten
von Otto Benzon.
Offenes Dach

Cabaret
Café Dan Dyk
Elberfeld, Neumarkt.
König's Piston - Trio.
Gerson-Jeserich-Duo.
Molly-Rolls, Rissi-Cris
etc. etc.
Jeden Abend 10 Uhr 30 Min.:
Auffreten des Siegers
der telepathischen Wettrennen
Fré Marion.
Conferencé: Willy Jeterich.
Dienstags 26. Juli,
nachmittags 5 Uhr:
Auf allgemeinem Wunsch
eine extra
telepathische Seance
des telepathischen Genies
Fré Marion
mit ausführlichem Vortrag
über d. Wesen d. Telepathie
bei freiem Entree.

Godesberg - Rhein.

Landaufenthalt, herrl. Lage,
Garten, Wald, Nähe Kurpark,
balk. Pension 3,50 Mk. p. Tag.
Keine Kurkarte u. d. d. Referenz.
Herr Robert, Hans Bergfriede.

Für die Ferienzeit!
Schön möbl. Zimmer von
1 Mk. täglich zu vermieten
in gutem Hause. 64b
Bonn, Belberberg 5b, II.

Sommerfrischler
finden angenehme Landaufenthalt
in ruhiger, malerischer Gegend.
Pensionspreis 3.- Mk. 5517
Maria Kopp, Döppersberg
bei Godesberg.

Gastwirtschaft
Joh. Tünneßen
Nockenberg bei Schöe.
empf. sich Touristen und Gasten
günstigen. Spezialität: Bauernplaus
und frische Milch, Brenntes Bier,
gute Löffel. Aufmerksame Bedie-
nung. — Helle, luftige Räume.

**Groß-
Barmen**

Haupt-Restaurant,
Ober-Bayern, Tanzsaal,
Pavillon Mascotte,
Café u. Likörstube.
Täglich:
5 Kapellen
und das hervorragende
Variété-Programm.
Jeden 1. und 16.
Programmwechsel.
Sonntags 11-1. Matinee.
Eintritt frei. 168b
Eintrittspreise z. Variété:
Wochentags mit Aus-
nahme Samstags 35 Pf.,
55 Pf. u. 1.10 Mk., Sonntags
nachmitt. 35 Pf. u. 85 Pf.,
Samstags, Sonntags u. Feiertags
abds. 55, 85 Pf. u. 1.10.

Reichshof
Barmen. 198b
Täglich:
Papa Köpfer u. 88hne.
Oscar Albrecht,
der letzte Bohémien.

Soeb. erschien i. mein. Verlag:
„Süße Heimat“
von Otto Brill. 112
Stück im Vollton f. Männerchor
Partitur u. Ansicht bereitwill.
Robert Wolff,
Elberfeld, Friedrichstraße 48.
Fernsprecher Nr. 3218.



Kurhotel-Petersberg
bei Königswinter

Gelegen auf dem Gipfel des Peters-
berges im weltberühmten Siebengebirge.
Erstklassiges, mit allem Komfort der Jetztzeit aus-
gestattetes, neuerbautes Hotel, inmitten eigener
Park-Anlagen mit schattigen Laubwäldern.
100 Zimmer und abgeschlossene Wohnungen mit
Aussicht auf Gebirge und Rhein.
Fließendes warmes und kaltes Wasser. — Bäder.
Selten prächtige Gesellschaftsräume!
Erstklassiges Hotel-Restaurant.
Hauskapelle.
Günstige Pensions-Abschlüsse
bei längerem Aufenthalt.
Zahnradbahn von Königswinter aus.

„Sportsman“ Düsseldorf, Klosterstraße 33
American Bar, gemütl. Weinstube.

Ott's Bier-Tunnel

Elberfeld, am Hauptbahnhof Döppersberg
verbunden mit Ott's Restaurant, Eingang Neue Fuhrstraße.
Jeden Abend von 6 Uhr an: **Warmer Schinken** (westfälischer).
Mittwochs und Samstags: **Prager Schinken**. — Großes Ham-
burger Buffet. — Von 12-3 Uhr: **Diners zu 1.25**, im Abonne-
ment **1.10**. — **Eisenbahn-Platten**, flott serviert, Suppe, ein
Gang, **0.85**. — **Bremse-Bräu**, **Bremse-Pilsner**. Kulmbacher Reichelbräu

Ostseebad Dahme, Holst. „Pens. Landhaus“
Bes. R. Fick. —
Kl. Privat-Pens. mit gr. Garten. August Zimmer fr., v. 15. Aug.
Mk. 3.80, Septbr. Mk. 3.—. u376 Achtungsvoll R. Fick.

**Mehlem a. Rh., gegenüber
Pension Villa Elise.**

Anerkannt vorz. Haus, herrl. ruh. Lage, großer schattiger Garten,
gute Küche. Pension v. 3 Mk. an. Tel. 247, Amt Godesberg (Rh.).

Rhöndorf a. Rh. **Im Kleeblatt**
Kurort im Siebengebirge
Auskunft d. Ortsvereins
Elberfeld, Kleeblatt 34.
Schicke Damenbedienung

Nordseebad Carolinensiel

freundlich gelegen, ostfriesischer
Hafenort. Bill. Pensionen, Segel-
sport. Keine Kurlaxe. Nth. Aus-
kunft u. Prospekte gratis durch
die **Badeverwaltung**. 6102

C. Haslinger,
Bad Godesberg a. Rh.

Kronprinzstraße 38. H.
für Erholungsbedürftige (zentr.)
liche Aufnahme und gute Be-
pflanzung. Preis Mk. 4.—. 6170

Sekt-Bronte

steht an der Spitze aller alkoholfreien Getränke. Sie
wird hergestellt aus dem seit Jahrhunderten als wunder-
bar heilsam, labend und kraftpendend bekannten bra-
silianischen Matte- oder Parana-Tee. Sekt-Bronte ist ein
Getränk von angenehmem, weinartigem, prickelndem
Geschmack, wird von alt u. jung gern getrunken und sollte
in keiner Wirtschaft und auf keinem Familientisch fehlen.

Deutsche Matte-Industrie, Köstritz
Teilfabrik: **Haarmann & Kathagen,**
Schwelm. Fernruf No. 234.

Niederlage:
Elberfeld, Lärchenstraße 22, Fernruf 2923.

Für **Freitag den 24. und Samstag den 25. Juli:**

Die 2 letzten
Tage unseres

Reste-Verkaufs

ganz außergewöhnlich billige Spezial - Auslagen in allen Artikeln.

2 Serien **Kleiderstoff-Reste** Coupons 1-6 Mtr.
Serie I 75 Pf. Serie II 95 Pf. per Meter

Fabrik-Reste Elsässer Weißwaren
per Rest 10 Pf. 20 Pf. 30 Pf.

2 Serien **Wollmusselin-Reste** Coupons 1-6 Mtr.
per Meter 52 Pf. 62 Pf.

3 Serien **Waschstoff-Reste** Coupons 1-3 Mtr.
Serie I 20 Pf. Serie II 35 Pf. Serie III 45 Pf. per Meter

Uni Satin-Reste Ia Qualität, in vielen Farben, bis
1 1/2 Meter lang
per Rest 15 Pf. 25 Pf. 45 Pf.

Handtuch-Reste per Rest 20 Pf. 30 Pf. 40 Pf.

Zurückgesetzte weiße und farbige Damen- und Kinder-Wasch-Blusen

teilweise nochmals ermäßigt
Serie A 95 Pf. Serie B 1.65 Serie C 2.45 Serie D 3.90

Ca. 150 zurückgesetzte **seidene Blusen** nochmals ermäßigt
Serie I 3.75 Serie II 6.75 Serie III 8.75 Serie IV 13.50

Ca. 200 teils neue, teils zurückg. **weiße und farbige Kinderkleider** für das Alter v. 6-15 Jahr., teils mit 33 1/3 % teils mit 50 % Ermäßigung

ca. 200 zurückgesetzte und moderne langhüftige **Korsetts** teils durch Dekoration angestäubt
Serie I 95 Pf. Serie II 1.75 Serie III 2.25 Serie IV 3.50
regulärer Preis bis Mk. 10.

Kleider-Schürzen aus gutem Siamos. 1.45 1.95
Blusen-Schürzen aus Kattun und Siamos 65 Pf. 95 Pf.

Feston-Reste
in Längen bis 1 1/2 Meter
per Rest 5 Pf. 10 Pf. 15 Pf.

S. & R. Wahl - Barmen